Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 2.—8 Sept. 1 100 000 M., durch die Post 1 000 000 M ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1045. 1047. 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 65000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 400000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle Postscheckkonto: Leipzig 108848, Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 150 000 Mk. | Montag, den 3. September 1923 | 3. Jahrgang Nr. 205

Internationale Solidarität für das deutsche Proletariat!

Offener Brief

an die 2. Internationale und den Amsterdamer Gewerkschaftsbund

An das Exekutivkomitee der 2. Internationale!
An das Exekutivkomitee des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes!

Die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale wenden sich an Euch mit folgendem Brief:

Die Ereignisse in Deutschland stellen die internationale Arbeiterbewegung vor eine höchst wichtige historische Aufgabe. Zwanzig Millionen deutsche Proletarier, der Grundkern des internationalen Proletariats, ziehen in den Kampf gegen die deutschen Kapitalisten und gegen die Imperialisten der Entente. Die kommenden Kämpfe werden die ganze politische Geschichte der nächsten Periode ausfüllen. Der Ausgang dieser Kämpfe wird das Schicksal der internationalen Arbeiterbewegung auf lange Jahre entscheiden. Alle Ereignisse der politischen Geschichte der nächsten Epoche und insbesondere die ganze Arbeiterbewegung der Welt werden sich um das Schicksal der heranreifenden deutschen Krise drehen.

Die Ereignisse in Deutschland haben in der sichtbarsten Weise auch außerhalb Deutschlands eine ungeheuer große Bedeutung. In keinem Lande können die Arbeiter sich vor den deutschen Ereignissen fern halten. Jeder Proletarier, dessen ehrliches Herz für seine Klasse schlägt, muß dem unter der roten Fahne kämpfenden deutschen Proletariat zu Hilfe eilen. Die Sache der deutschen Arbeiter ist die Sache der Arbeiter der ganzen Welt.

Wir wenden uns an Euch mit dem Vorschlag, alle jene praktischen Maßnahmen gemeinsam zu erwägen, die durch alle internationalen Organisationen des Proletariats zur Unterstützung des revolutionären Proletariats Deutschlands unternommen werden können und müssen!

Und diese Unterstützung kann vielseitig sein:

1. In Deutschland erhebt der Faszismus sein Haupt. Die internationalen Organisationen des Proletariats müssen den deutschen revolutionären Arbeitern bei der Abwehr des Faszismus helfen.
2. Die deutschen Kapitalisten werfen Zehntausende revolutionäre Arbeiter auf die Straße. Diese Arbeiter stehen ohne ein Stückchen Brot da. Die Aufgabe der internationalen Arbeiterorganisationen besteht darin, diesen proletarischen Opfern des Klassenkampfes zu Hilfe zu eilen.

Morgen wird vielleicht die französische und polnische Bourgeoisie versuchen, den deutschen Kapitalisten in der bewaffneten Niederringung der deutschen Arbeiterbewegung offen Hilfe zu leisten. Die internationalen Arbeiterorganisationen müssen bereit sein, alle diese Versuche unschädlich zu machen. Der Kampf um den Frieden ist die Hauptaufgabe eines jeden, dem das Wohl und das Leben der Arbeiter teuer ist.

Die internationalen proletarischen Organisationen müssen auf der Wacht sein. Auf Eurem Haager Kongreß habt Ihr das Wort gegeben, gegen Kriege, für die Bewahrung des Friedens zu kämpfen. Jetzt ist die Gefahr unbestreitbar vorhanden.

Mit Rücksicht auf all dies schlagen wir Euch vor, mit uns eine gemeinsame internationale Konferenz abzuhalten, die folgenden Fragen gewidmet werden soll:

1. Organisierung einer allseitigen Unterstützung der deutschen Arbeiter durch das internationale Proletariat; 2. zeitgemäße Kampfmaßnahmen für den Frieden.

Wir schlagen vor, diese Konferenz nicht später als für den 10. September einzuberufen.

Die Krise reift mit solcher Geschwindigkeit heran, daß jeder Tag teuer ist. Als Verhandlungsort schlagen wir Moskau vor, aber wir sind bereit, diese Beratung auch in jeder anderen beliebigen Stadt abzuhalten.

Moskau, 25. August 1923.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
Das Vollzugsbureau der Roten Gewerkschaftsinternationale

Rücktrittsgedanken Hilferdings

Ein neues Kompromißprogramm des Koalitionskabinetts

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. September.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß in der vor einigen Tagen abgehaltenen Ministerkonferenz Dr. Hilferding über die Riesenpleite, über die allen Sanierungsmaßnahmen feindlich gegenüberstehenden Wirtschaftskreise und über die nicht zu brechende Steuersabotage der Besitzenden Rücktrittsabsichten geäußert hat. Aber die Stinnes-Minister machten ihrem Koalitionsbruder Hilferding klar, daß man doch nach 14 Tagen nicht schon wieder abrücken könne und daß nach so kurzer Frist die Maßnahmen der neuen Regierung sich noch nicht auswirken könnten. Dr. Hilferding ließ sich zu einem neuen Kompromiß überreden. Er verlangte aber erneut Garantien der Industrie und Landwirtschaft für eine wirksame Unterstützung der Reichsfinanzen.

Am Montag sollen neue Verhandlungen mit führenden Großindustriellen stattfinden. Dort sollen die neuen „Garantien" über die Unterstützung der Industriellen festgelegt werden.

*

Während Hilferding offenbar längst eingesehen hat, daß auch die Regierung der „letzten Reserve" den restlosen Zusammenbruch nicht verhindern kann, reden seine Koalitionsbrüder von der Stinnespartei, Raumer und Stresemann, immer noch, um den kapitalistischen Staat und die Ausbeuterwirtschaft der kapitalistischen Profithyänen zu retten.

Das „neue" Krompromißprogramm, für das die Stinnesvertreter in der Reichsregierung Dr. Hilferding noch einmal breitgeschlagen haben, hat in seinem wirtschaftlichen Teil am Freitag der Reichswirtschaftsminister Raumer im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates entwickelt. Es besteht kurz in der Aufhebung der Außenhandleskontrolle, Arbeitszeitverlängerungen und Mehrarbeit. Das ist alles, was er zur Wirtschaftskrise, die immer größer wird, zu sagen hat. Aufhebung der Außenhandelskontrolle, weil die Preise über Weltmarktniveau stehen und ein Ausverkauf nicht mehr zu befürchten ist. Lohnherabsetzung, weil die „hohen" Löhne die Inflation vermehren. Arbeitszeitverlängerungen, weil er, um zu einer Stellung zu kommen, habe viel arbeiten und viel-fach Ueberstunden machen müssen".

Politisch hat dieses „Programm" der Reichskanzler Stresemann am gestrigen Sonntag in Stuttgart vor Abordnungen der württembergischen Industrie und der Arbeitnehmerverbände, die sich zu seinem Empfang im Sieglehause eingefunden hatten, ergänzt. Zur Lösung der Ruhrfrage betonte er zum soundso vielten Male seine Bereitschaft zur Kapitulation vor Poincaré. „Wir sind bereit, auch die schwersten materiellen Opfer auf uns zu nehmen. . . . Wir haben Reichskredit und Privatwirtschaft als Pfänder zur Grundlage unserer faktischen Reparationsleistungen dargeboten. . . . Frankreichs Pfänderpolitik bezieht sich auf die Schaffung einer internationalen Bahngesellschaft, die Uebereignung deutscher Bergwerke an der Ruhr. Wenn Frankreichs Ziele nicht politisch sind, sondern auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet liegen, so denkt es sich, daß die Garantie des deutschen Eisenbahnbesitzes und der gesamten deutschen Wirtschaft dem Herausreißen einzelner Teile aus diesem Gesamtkomplex mindestens gleichwertig seien." Stresemann ist also bereit, die gesamten deutschen Bahnen und die gesamte Wirtschaft zu verpfänden, wenn Frankreich wirklich keine politischen Ziele, keine Annexionen des Rhein- und Ruhrgebiets im Auge hat. „Der Gegensatz zwischen Forderungen und Leistungen wird überbrückt werden können durch **eine wirtschaftliche Verbundenheit** der Völker, die im Verhältnis ihrer Industrien aufeinander angewiesen sind." Stresemann will auch den passiven Widerstand aufgeben. „Diese Stunde wird gekommen sein, wenn wir die Sicherheit haben, daß auf den Grundlagen der deutschen produktiven Pfandleistung die Lösung des Konflikts möglich ist.

Innerpolitisch appellierte Stresemann an die „Wehrpflicht des Besitzes". Die Wirtschaft soll garantieren, was Deutschland an Stelle der produktiven Pfänder braucht. Dafür verspricht er den Kapitalisten, die Staatsautorität zu stärken und „Sicherheit für Ruhe und Ordnung" zu schaffen. Versteht sich von selbst, daß auch „die Arbeit" Wehrpflicht in Form von Mehrarbeit und Ueberstunden zu leisten hat.

Daraus ergibt sich, wie die Diktatur aussehen wird, die, wie das hallische „Volksblättchen" triumphierend am Sonnabend berichtete, sicher kommt. Es ist die brutale Diktatur nicht der Mehrheit, sondern einer verschwindenden Minderheit von ein paar Dutzend Kapitalisten, ausgeübt von Sozialdemokraten in der von Stinnes eingesetzten Reichsregierung.

Weniger Lohn, mehr arbeiten, weniger essen, Ueberstunden trotz massenhafter Erwerbslosigkeit. Das ist das Programm der Diktatur, die die VSPD.-Presse so freudig begrüßt!

Die Aktion gegen die Betriebsräte wird fortgesetzt

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 2. September

Am Sonnabend hat die Polizei ihre Verfolgungen wieder aufgenommen. Es erschienen Beamte der Abteilung 1a in der Wohnung des Genossen Eichler, politischen Leiters des 19. Verwaltungsbezirks und Mitglied der Zentralstreikleitung, um ihn zu verhaften. Da Genosse Eichler nicht anwesend war, belagerten die Greifer stundenlang das Haus, in der törichten Hoffnung, das wertvolle Wild noch fangen zu können.

Ferner fanden **Haussuchungen bei verschiedenen bekannten Betriebsräten** statt. So belästigte man die Genossen **Sellheim, Ullrich, Binder, Schulz und Seek,** welchen weiten Teilen der Berliner Arbeiterschaft bekannt sind, durch Haussuchungen. Die Herrschaften mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Bei einigen Betriebsräten der Hochbahn wurde alles beschlagnahmt, was nur das Wort „Betrieb" enthielt.

Das Verfahren gegen die neun verhafteten Bezirksleitungsmitglieder ist bereits beim Reichsgericht in Leipzig anhängig gemacht worden. Die Genossen befinden sich sämtlich in Moabit. Es ist bezeichnend für unsere heutige Justiz, daß man sämtlichen neun Genossen verbietet, die „Rote Fahne" zu lesen.

Hände weg von Deutschland!

Von Karl Radek.

Herr Stresemann gab in seiner Rede der Meinung Ausdruck, die Lage Oesterreichs wäre auch für Deutschland sehr wünschenswert. Die Lage Oesterreichs besteht darin, daß die kapitalistische Welt in der Person des Völkerbundes Oesterreich zur Stabilisierung des Kronenkurses eine kleine Anleihe gewährte und daß für diese Hilfe, für die sehr hohe Prozente zu zahlen sind, Oesterreich auf seine Unabhängigkeit verzichtete. Der Kommissar des Völkerbundes, Herr Zimmermann, ist der Diktator Oesterreichs. Das Parlament hat gar keine Bedeutung mehr. Der kleine Staatsrat neben Herrn Zimmermann spielt nur eine rein beratende Rolle. Herr Zimmermann verfügt nicht nur darüber, wieviel tausend Beamte auf die Straße zu werfen sind, sondern selbst darüber, wer eine Freikarte für die Eisenbahn bekommen soll.

Wir zweifeln stark daran, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes mit diesem Ideal des Herrn Stresemann einverstanden wäre. Selbst daran zweifeln wir, daß die Mehrheit des Deutschen Reichstags, der heute schon nicht mehr die Meinung des sowohl nach rechts wie auch nach links radikalisierten Landes widerspiegelt, damit einverstanden wäre.

Die Idee der Verwandlung Deutschlands in eine Kolonie der Entente nach dem Beispiel Oesterreichs ist an sich schon eine Utopie. Die Bevölkerung Deutschlands ist zehnmal so groß als die Oesterreichs. Die zur Stabilisierung der deutschen Mark, zur Regelung der deutschen Finanzen erforderliche Summe ist ungeheuer groß. Es ist unmöglich, diese Summe auf dem Weltmarkte aufzutreiben. Der Vertreter der Morgan-Bank hat in seiner Rede im Dezember vorigen Jahres darauf aufmerksam gemacht, daß die amerikanischen Banken über eine solche Summe nicht verfügen, daß sie sie sich auf dem Weltmarkte von den Wertpapierkäufern verschaffen müßten. Aber diese Käufer nehmen nur solche Papiere, an deren Rentabilität sie glauben.

Sowjet-Rußland ist ein Land, in dem revolutionäre Ordnung herrscht. Die Intervention ist gescheitert, die früher herrschenden Klassen Rußlands sind zerschlagen und in Atome zerstreut; selbst der „Nep"-mann, der auf dem Boden Sowjet-Rußlands, d. h. auf der Grundlage der Enteignung der alten Besitzer, entstanden ist, ist der alten Bourgeoisie gegenüber feindselig gesinnt. Das Bündnis zwischen der Bauernschaft und der Arbeiterklasse Rußlands wird immer fester. Rußland schreitet auf dem Gebiete des Wiederaufbaues vorwärts: wir haben die inneren Erschütterungen überwunden und vor uns steht die schwere Arbeit des Ausbaues des neuen Rußlands. Rußland ist im Besitze riesiger Naturreichtümer und trotzdem fließt das ausländische Kapital sehr langsam zu. Das Weltkapital fühlt sich noch unsicher.

Wie man auch die Aussichten Deutschlands beurteilen mag — es sind immerhin Aussichten auf Erschütterungen. Der deutsche Finanzminister, Herr Hilferding, sagte, die heutige Regierung sei die letzte Reserve Deutschlands. Wir sind nicht so pessimistisch wie Herr Hilferding, und indem wir der heutigen deutschen Regierung alles Gute wünschen, hoffen wir doch, daß das deutsche Volk über sehr große schöpferische Kräfte verfügt.

Für uns ist eines klar: selbst wenn diese Regierung der Aufgabe der Gesundung der Verhältnisse gewachsen wäre, müßte sie sich bei dieser Gesundung in erster Linie auf innere deutsche Kräfte stützen, da das ausländische Kapital Deutschland nicht zu Hilfe kommen will. Das Ausland fürchtet sich vor den bevorstehenden tiefen Erschütterungen in Deutschland.

Die Maßnahmen, durch die die deutsche Regierung das Land zu retten versucht, werden sich gegen die breiten Volksmassen richten. Selbst wenn es der Regierung gelingt, durch die angekündigten diktatorischen Maßnahmen einige hundert Millionen Goldmark zu bekommen, so muß sie doch selbst eingestehen, daß von Erleichterungen für die breiten Massen der Bevölkerung keine Rede sein kann. Der Versuch der Markstabilisierung, der Regelung des Budgets bedeutet die Absicht, Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Beamten und Angestellten auf die Straße zu werfen, den Arbeitslohn herabzudrücken, eine ganze Reihe von Staatsunternehmungen dem Privatkapital zu überlassen. Die Gesundungskrise wird zu einer Krise der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in Deutschland. Aber eine solche Krise kann auch hervorgerufen werden durch den Versuch eines Abkommens mit Frankreich unter jenen unerhört schweren Bedingungen, die die Verbündeten stellen werden, selbst dann, wenn sie sich untereinander verständigen sollten.

Das Weltkapital, das nicht imstande ist, Deutschland vor dieser Krise zu retten, versucht diese Krise auszunutzen und seine schweren Tatzen auf Deutschland zu legen. Im Falle einer Erhebung der nationalistischen Massen Deutschlands gegen die Annahme der schweren Bedingungen der Entente versucht das französische Kapital, alle seine Kräfte und die Kräfte seiner Vasallen gegen die Gefahr des Wiedererwachens des nationalistischen Deutschlands zu mobilisieren. Im Falle eines Kampfes der deutschen Volksmassen gegen alle neuen Lasten wird das Ententekapital über kommunistische Gefahr zetern und wird gegen sie ihre schwarzen Truppen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0001

in Bewegung zu setzen versuchen. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die Vorbereitungen für den einen wie für den andern Fall bereits im Gange sind.

Sowjet-Rußland verfolgt die Entwicklung der Ereignisse und auch diese Vorbereitungen mit Aufmerksamkeit. **Es ruft dem kapitalistischen Europa zu: Ueberlaßt dem deutschen Volke die Entscheidung darüber, wie es sich innerpolitisch einrichten will, sonst werdet Ihr das erreichen, was Ihr zu vermeiden sucht, daß sich nämlich die deutsche Erschütterung zu einer europäischen Erschütterung entwickelt.**

Sowjet-Rußland arbeitet an seinem eigenen Wiederaufbau. Es bestellt seinen Boden, stellt seine Eisenbahnen wieder her, setzt seine Fabriken in Betrieb, bringt sein Budget in Ordnung.

Sowjet-Rußland ist ein Land des Friedens und der Arbeit. Es bewies während der englisch-russischen Krise, wie weit es in seinen Zugeständnissen zu gehen bereit ist, um den Frieden für sich selbst und für die arbeitenden Massen Europas zu bewahren. **Aber weder Sowjet-Rußland noch die arbeitenden Massen Europas werden dem Versuch des internationalen Kapitals, seine Hand auf Deutschland zu legen, tatenlos zuschauen.**

Sowjet-Rußland ist mit den arbeitenden Massen Deutschlands durch die Bande der tiefsten Klassensolidarität und durch das gemeinsame Schicksal verbunden. Wenn das Ententekapital Deutschland zerstückeln und auf dem Rücken des besiegten deutschen werktätigen Volkes seine Herrschaft aufrichten würde, so würde das für Sowjet-Rußland die größte Gefahr bedeuten. Es gelang ihm, nicht nur dank der Begeisterung der russischen Volksmassen, nicht nur dank der Unterstützung der Proletarier aller Länder, die Intervention der Verbündeten abzuwehren, sondern auch dank dem Umstande, daß die Verbündeten durch Deutschland keinen unmittelbaren Zugang zu Rußland gehabt haben, daß sie die Armeen und das Kriegsmaterial auf dem Seewege und durch ganze Kontinente befördern mußten. Wenn Deutschland sich in den Händen der Entente befinden würde, würde das bedeuten, daß der Zugang zu Sowjet-Rußland vom Westen sich in den Händen des Weltkapitals befindet; das würde die abenteuerlichsten und selbstsüchtigsten Elemente zu einem neuen Versuch verleiten, dem russischen Proletariat und der russischen Bauernschaft ein bürgerliches Regime aufzuzwingen, die russischen Arbeiter und Bauern zur Bezahlung der Schulden des Zarismus und der Bourgeoisie mit hohen Prozenten zu zwingen, den Grund und Boden den Gutsbesitzern, die Fabriken den Kapitalisten zurückzugeben. **Angesichts einer solchen Gefahr würde das Rußland der Arbeiter und Bauern gezwungen sein, sich selbst zu sagen: Meine Friedensliebe muß eine Grenze haben.**

Die Sowjetdiplomatie wird alles aufbieten, um jedem, den es angeht, den Gedanken einzuflößen, daß es für die kapitalistische Welt am besten sein wird, die Entscheidung über da Schicksal Deutschlands den deutschen Volksmassen zu überlassen und nicht das Schwert in die Wagschale der Geschichte zu werfen, weil nicht nur die kapitalistischen Mächte ein Schwert haben, sondern auch der erste proletarische Staat, Sowjet-Rußland.

Mit dieser Arbeit der Sowjetdiplomatie muß die Arbeit der werktätigen Massen der Arbeiter und Bauern für die Beschleunigung unseres Wirtschaftsaufbaus, für die möglichst rasche Durchführung der Ernte, für die Besserung unserer Eisenbahnen, unserer Industrie und unserer Armee Hand in Hand gehen. Die Arbeiter- und Bauernmassen Rußlands müssen sich darüber klar sein, daß die Friedensarbeit der Sowjetdiplomatie nur dann Erfolg haben wird, wenn die Feinde des internationalen Proletariats wissen werden, daß die Quelle der Friedensliebe Sowjet-Rußlands nicht in seiner Schwäche liegt.

Wuchtige Demonstrationsversammlungen der KPD. in Berlin

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. September.

Die gestern stattgefundenen öffentlichen Versammlungen der KPD. waren sämtlich überfüllt. Es waren nicht nur Arbeiter sondern auch Mittelständler in den Versammlungen vertreten. In allen Versammlungen wurde stürmisch die sofortige Freilassung der verhafteten Funktionäre verlangt.

*

Es versteht sich von selbst, daß das offiziöse WTB. die Demonstrationen des Berliner Proletariats gegen die Polizeidiktatur der Regierung Stresemann-Hilferding in einen Mißerfolg der KPD. umzulügen bestrebt ist. Es meldet heute morgen, die Versammlungen hätten nur eine schwache Beteiligung gezeigt. Nur in einer Versammlung sei eine Besucherzahl von 3000 erreicht worden. Merkwürdigerweise berichtet aber Wolffs Lügenbureau, daß die Schupo „an einigen Stellen" nach den Versammlungen „die Bildung von Zügen vereitelt" habe. Wenn die Beteiligung „sehr schwach" war, wie sollte es dann möglich gewesen sein, Züge zu bilden? In Wirklichkeit wird die Sache so gewesen sein, daß die gewaltigen Massen, die nach Schluß der Versammlungen entströmten, die Straßen füllten, und daß die Schupo darin die Bildung von Demonstrationszügen sah. Das hallische VSPD.-Blättchen wird selbstverständlich heute die vom WTB. verbreitete Lügenmär von dem „Mißerfolg der KPD." seinen paar Dutzend Lesern als „Tatsache" auftischen.

Aufmarsch des Berliner Jungproletariats

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. September.

Der Internationale Jugendtag, der infolge Verbots von Severing nur in geschlossenen Räumen stattfinden konnte, zeigte einen prächtigen Aufmarsch durch die proletarische Jugend.

Demonstrationen der Arbeiter mit dem Jungproletariat in Baden

(Eig. Drahtm.) Mannheim, 2. September.

Der am 2. September in ganz Baden abgehaltene internationale Jugendtag zeigte eine starke Beteiligung seitens der erwachsenen Arbeiterschaft und verschiedene Gruppen des Mittelstandes. Der Jugendtag wurde gemeinsam von der Partei und Jugend in Form eines Arbeitertages durchgeführt. — In Konstanz war bayrische Reichswehr aus Lindau erschienen, um die Demonstranten zu provozieren. Die Provokationen scheiterten an der Disziplin der jugendlichen und erwachsenen Arbeiter.

Ein Schandspruch im Buchdruckgewerbe

WTB. Berlin, 1. September.

Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Nachdem die Tarifparteien im Buchdruckgewerbe bereits mehrere Tage ergebnislos über die Festsetzung von neuen Löhnen verhandelt hatten, fällte heute ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der für die Woche vom 1. bis 8. September einen Spitzenlohn von 57 Millionen vorsieht. Der Spruch wurde von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt. Infolge der gewaltigen Materialpreissteigerung der neuen Steuern ist die Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe auf 128 000 ab 1. September festgesetzt.

*

Die Buchdrucker werden diesen Schandspruch, der bezeichnenderweise die Zustimmung ihrer „Arbeitervertreter" gefunden hat, dem Unternehmertum vor die Füße werfen.

Die Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Messe war in ihren Verkaufserfolgen die schlechteste, die vielleicht je in Leipzig stattgefunden hat. (Raumer im Reichswirtschaftsrat.) G. F.

Leipzig, 1. September.

Die Leipziger Messen spiegeln die wirtschaftliche Lage Deutschlands wider. So zeigen die drei Messen, die Frühjahrsmesse 1922, die Frühjahrsmesse 1923 und die jetzige Herbstmesse die Entwicklung der letzten 1½ Jahre. Die Frühjahrsmesse 1922 stand mitten in der Scheinkonjunktur und dem Ausverkauf. Die Frühjahrsmesse dieses Jahres zeigte schon die Absatzstockung, aber damals war nur durch künstlich niedrig gehaltenen Dollarstand ein Ueberschreiten des Goldpreisniveaus und zum Teil des Weltmarktpreisniveaus herbeigeführt, während die gegenwärtige Herbstmesse vollkommen im Zeichen der Ueberweltmarktpreise steht, der Absatz ins Ausland sehr schwach ist, der inländische Absatz schwächer und schwächer wird.

Schon rein äußerlich unterscheidet sich die Messe von den früheren Messen. Die Besucherzahl ist geringer, die Reklame mit der der früheren Messen nicht zu vergleichen, die Stände nicht wie sonst belegt. Besonders die technische Messe weist sehr große Lücken auf. In der Maschinenausstellung sind halbe Hallen leer; auch in der Textilmesse sind eine Reihe von Ständen unbesetzt. Ausländische Einkäufer sind fast nicht erschienen.

Alle Kriegsberichte des Messeamts — die diesmal doch vorsichtiger gefaßt sind — können darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Messe noch schlechter ausgefallen, als man erwartete. Sowohl in der Zahl der Aussteller wie der Besucher, wie auch des Umsatzes (in Goldmark) wird diese Messe hinter den drei vorangegangenen zurückbleiben. Darum gibt auch das Messeamt die Zahl der Aussteller, Einkäufer und Besucher nicht bekannt, wie es bei den früheren Messen üblich war.

Das Ueberschreiten der Weltmarktpreise hat das Auslandsgeschäft fast zum Erliegen gebracht, so daß das schwache Inlandsgeschäft das Auslandsgeschäft überwiegt. Natürlich ist die Lage in den einzelnen Branchen verschieden. Manche Industriezweige sind noch billiger als das Ausland und erhalten noch Auslandsaufträge.

Das Geschäft war außerordentlich schlecht. In manchen Branchen war nach drei Tagen die Messe so gut wie abgeschlossen. Bei vielen Ausstellern wurden durch die abgeschlossenen Geschäfte gerade die Messeunkosten gedeckt.

„Umschwung in Sachsen"

Die Stinnesblätter berichten unter diesem Titel aus Sachsen, daß der Vorsitzende des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Wels, und an „leitender Stelle im Reich stehende Persönlichkeiten" in Dresden mit Zeigner, der sächsischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion und dem Siebener-Ausschuß eine Besprechung hatten. In dieser Besprechung soll Wels Zeigner bedeutet haben, daß der „kommunistische Kurs" in Sachsen aufhören müsse, da man im Reich und in Preußen mit den Kommunisten im schwersten Kampfe stehe und die Arbeit der sozialistischen Reichsminister unmöglich mache. Nach der „DAZ." hat Zeigner eine Aenderung zugesagt. Er hat auch zugesichert, daß der Kampf gegen den Reichswehrminister Geßler aufgegeben werde.

Mit verdächtigem Eifer beeilen sich WTB. und Wels, die Meldung der „DAZ." zu dementieren. Wels erklärt im „Vorwärts", alles, was die „DAZ." über die Zusammensetzung der Tagesordnung und die Ergebnisse der Körperschaften erzähle, sei falsch. Um die Regierungsbildung habe es sich nicht gehandelt. Es habe sich um eine Art Vorbesprechung für Verhandlungen gehandelt, die erst noch zum Abschluß kommen sollten.

Worüber diese Vorverhandlungen, die nach Wels mit der Regierungsbildung nichts zu tun hatten, gegangen sind, verrät er den „Vorwärts"-Lesern nicht. Die „DAZ." hat also zu mindestens richtig berichtet, soweit es sich um die Nachricht von wichtigen Besprechungen zwischen Wels mit den sächsischen sozialdemokratischen Körperschaften und Zeigner handelt.

Gesprächiger als Wels ist das sozialdemokratische Zwickauer „Sächsische Volksblatt". Es schreibt nach einer uns zugehenden Drahtnachricht unter dem 31. August, daß die Verhandlung am Freitag eine Sitzung der Landtagsfraktion sei, in der über die Fortführung des Kampfes gegen Geßler Beschluß gefaßt werden solle. Das Blatt fährt wörtlich fort:

„An diesem Tag hat man nun, wie versichert wird, von seiten des Berliner Parteivorstandes unter Aufbietung eines hervorragenden Mitgliedes und von seiten der Parteigenossen in der Reichsregierung in Dresden nochmals ausdrücklich Bemühungen unternommen, um die öffentliche Behandlung der Sache zu verhindern. Es heißt daß diese Bemühungen, die wieder mit den stets dazu ins Spiel geworfenen „außenpolitischen Rücksichten" arbeiteten, nicht ohne Einfluß auf Teile der Genossen im Landtage bleiben. Um so notwendiger erscheint es, daß die Partei selbst in zwölfter Stunde das Wort dazu ergreift."

Ueber die Regierungsbildung ist nicht verhandelt worden, behauptet Wels. Aber es ist verhandelt worden über die **Umstellung des Regierungskurses in Sachsen.** Das ist der eindeutige Sinn der Mitteilung des „Sächsischen Volksblattes". Es handelt sich um die Umstellung des Regierungskurses in Sachsen in die Linie der Großen Koalition, zur Vorbereitung auch der Großen Koalition in Sachsen oder zur Verwandlung der Zeigner-Regierung in ein gefügiges Werkzeug der Großen Koalition im Reich.

„Rußlands Aufbau macht Fortschritte" meldet die Stinnes'sche „Rheinisch-Westfälische" aus London, nach Darstellungen des englischen Wirtschaftsausschusses, der in Moskau sich über diese „Fortschritte" baß wundert. Und wie steht es in Deutschland, wo die „Schrecken des Bolschewismus" vermieden worden sind? Eine Meldung wie die obige aus Deutschland wird erst erfolgen, wenn auch hier der „Bolschewismus" gehaust hat. Vorläufig heißt es erst: die Entwertung der Mark und die Teuerung machen Fortschritte. Die allerdings sind so groß, **daß wir bald am Aufbau sein werden: am revolutionären!**

Der neue Balkan-Krieg

Italiener auf Korfu — 15 Tote — Frankreich auf Seiten Italiens — Balkan-Mobilisierung — Englische Flotte vor Korfu

Korfu „friedlich" besetzt und in Brand geschossen

TU. Paris, 1. September.

Heute nachmittag um 3 Uhr landete ein Schiffskapitän der italienischen Kriegsmarinei n Korfu und erklärte dem Präfekten, daß eine Division der italienischen Flotte die Insel blockiert, und daß sie um 4 Uhr die Stadt „friedlich" besetzen werde. Kurz danach lief eine italienische Flottenabteilung, die aus mehreren Kriegsschiffen bestand, in den Hafen ein. Der Kommandant verlangte die Uebergabe der Stadt und das Aufziehen der weißen Fahne, die alsdann durch die italienische ersetzt würde. Der Präfekt verlangte, daß er sich mit seiner Regierung in Verbindung setzen und Instruktionen einziehen könne, indem er hinzufügte, er sei ndernfalls genötigt, Widerstand zu leisten.

Jedoch noch vor Eintreffen dieser Instruktionen begann die Landung der italienischen Truppen. Diese Landung vollzog sich unter dem Schutz der italienischen Flotte, die gegen das Lokal der Polizeischule schoß, welche Feuer fing.

Flugzeuge überflogen die Stadt und gaben ebenfalls Schüsse ab. Die Verwaltung der Stadt wurde dem Admiral Bellini übergeben.

Die Italiener verlangten die Uebergabe der Garnison und Gendarmerie, die entwaffnet werden sollen, sowie Auslieferung der Kasernen und des Kriegsmaterials.

Eine Havasmeldung aus Athen besagt, daß die italienischen Geschosse in der Korfuer Polizeischule, die zur Unterbringung von Flüchtlingen diente, mehrere Flüchtlinge töteten. Das Gebäude sei vollkommen vernichtet. Falls die Besetzung von Korfu die griechische Regierung nicht bewegen sollte, den italienischen Forderungen nachzugeben, würde auch die Insel Samos besetzt werden. Sollte auch diese Maßnahme wirkungslos bleiben, so würde man zur Blockade der griechischen Häfen schreiten. Die in Italien wohnenden griechischen Elemente werden einer scharfen Kontrolle unterworfen. Die Urlaubsgewährungen an die Offiziere sind eingestellt.

Griechenland im Belagerungszustand

Paris, 1. September.

„Petit Parisien" meldet aus Athen, daß über ganz Griechenland von der Regierung der Belagerungszustand verhängt worden sei.

Mobilmachung in Jugoslavien

Wien, 31. August. Die im Auslande weilenden südslawischen Offiziere haben ihre Einberufungsbefehle erhalten. Auch die rumänischen Militärs haben Gestellungsorder erhalten.

Besetzung von Samos

eca. **London, 1. September. Ein im Verlauf der letzten Nacht in London eingetroffenes Telegramm teilt mit, daß die Italiener die Insel Samos besetzt hätten.**

Italienische Rüstungen

EE. **London, 1. September. „Daily Mail" meldet, daß die italienische Regierung die Einberufung weiterer Reservejahrgänge angeordnet habe.**

EP. **Rom, 1. September. Der „Messaggero" teilt mit, daß die Flotteneinheiten in den Häfen von Spezzia und Venedig Befehl erhalten haben, sich zur Abfahrt in voller Kriegsausrüstung bereitzuhalten. Für eventuelle Truppentransporte sind acht große Handelsschiffe gechartert worden, und in den betreffenden Häfen bereitgestellt. Das Geschwader des Admirals Saleri ist ebenfalls imstande, nötigenfalls einen starken Bestand von Matrosen mit Maschinengewehren zu verwenden.**

Eingreifen Englands

EP. **Paris, 1. September. Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, ist man im Foreign Office und im Marineministerium zu einer Intervention im griechisch-italienischen Konflikt geneigt. Man erklärte, daß England als erste Mittelmeermacht durch das Vorgehen Italiens sich bedroht fühle und man Befürchtungen für die Sicherheit im Mittelmeer hege. Man glaube, daß die Besetzung Korfus auf einen Versuch Italiens hinauslaufe, sich die Herrschaft im Mittelmeer zu sichern.**

EP. **London, 1. September. Man meldet aus Athen, daß ein englisches Geschwader in der Bucht von Kurfu angekommen sei, und zwar kurz nach der italienischen Besetzung der Insel.**

Griechenlands Antwort an die Botschafterkonferenz

Athen, 3. September.

Die griechische Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz ist gestern abend dem französischen Geschäftsträger übergeben worden. Die Antwortnote weist auf die bereits von der griechischen Regierung ergriffenen Maßnahmen hin und schlägt eine Untersuchung durch eine internationale Kommission vor, die die Verantwortung für den italienisch-griechischen Konflikt feststellen soll. Die Note schließt mit der Erklärung, daß Griechenland sich jeder Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Frage der Wiedergutmachung unterwerfen werde.

*

Der italienische Faszismus dürstet nach Erfolgen und Macht. Mussolini erklärt, daß er sich in der italienisch-griechischen Streitfrage weder einer Entscheidung der interalliierten Botschafterkonferenz noch einem Verdikt des Völkerbundes, dessen Zusammentritt für heute gemeldet ist, fügen werde. Der italienische Faszismus ist innerpolitisch bankrott.

Nicht ein einziges Versprechen, keine einzige Reform hat er erfüllen können; die wirtschaftliche Lage Italiens hat sich während seiner Herrschaft noch verschlechtert. Nur mit der Macht der Waffen seiner Anhänger vermag er zu regieren, die Empörung des gesamten Volkes bis weit in seine eigenen Reihen hinein, kann er nur mit dem wildesten Terror zurückdämmen. Erlösung von drohenden inneren Krisen bedeutet ihm der Krieg mit Griechenland.

Außenpolitisch ist die Errichtung des italienischen Imperiums am Mittelmeer, die Unterwerfung des Balkans, Nordafrikas unter seine Herrschaft sein Ziel. Der erstrebten Besiegung Griechenlands, der Besetzung wichtiger Häfen und Flottenstützpunkte im Adriatischen Meer wird der Kampf gegen die anderen Balkanstaaten folgen. Fiume soll das Ziel seines nächsten Krieges sein, Jugoslavien sein nächster Feind.

Der wild flackernde Brand des Krieges bleibt nicht auf seinen ursprünglichen Brandherd beschränkt. Er frißt sich weiter. Schon hat **England** erklärt, daß es **die Besetzung Korfus nicht dulden werde. Schon liegt ein englisches Geschwader neben dem italienischen vor Korfu.** Der „Daily Telegraph" schreibt, die Besetzung Korfus stelle einen ernsten Bruch des Völkerbundrechts dar, dem Großbritannien nicht gleichgültig zusehen könne, **schon nicht wegen der strategischen Lage Korfus.** Die „Times" meint, Mussolini habe eine Aktion unternommen, die die Gefahr eines neuen Völkerbrandes bedeute. Die Morningpost" sagt, **die Besetzung sei ein Schlag gegen England selbst.** Aeußerste Alarmbereitschaft, das ist die Lage in England, wo man sich in seiner Vormachtstellung im Mittelmeer stark bedroht sieht. Der „Observer" schreibt: Die britische Regierung sei sich **des Ernstes der Ereignisse voll bewußt. Lord Curzon werde sofort aus Frankreich nach England zurückkehren.** Premierminister Baldwin werde, zwar in Aix les Bains bleiben, stehe aber in ständiger Fühlung mit Lord Robert Cecil in Genf. Die englische Regierung setze ihre Hoffnung auf den Völkerbund. **Wenn der Völkerbund wirklich den Krieg nicht verhindern könne, so könne nichts ihn verhindern.**

Frankreich, dem Italien erst vor ganz kurzer Zeit Zugeständnisse gemacht hat in der Behandlung der **Ruhrfrage,** in der Behandlung der **Tangerfrage,** stellt sich entschieden auf die Seite Italiens gegen Griechenland, gegen England. Der „Petit Parisien" schreibt, die Handlungen Mussolinis seien erklärlich. Und schon schreibt der „Gaulois": **Frankreich könne nicht bei diesem Konflikt schweigsamer Beobachter bleiben.**

Die Situation ist klar. Die vielfach **verkleisterte Kluft zwischen Frankreich und England** reißt erneut auf. Die fieberhaften Rüstungen beider Staaten erhalten einen grauenvollen Sinn. Die Furcht **Englands vor Frankreichs Vormachtstellung** in Europa, die ein siegreiches Italien noch verstärken würde, bekommt Gestalt. Das Erstarken Italiens, die Schwächung Englands bedeutet für Frankreich, für Poincaré, für das Comité des Forges, für Schneider und De Wendel, den **endgültigen Sieg am Rhein und an der Ruhr.** Zugeständnisse, die vielleicht Italien, England in der griechischen Angelegenheit machen würde, forderte Zugeständnisse Englands in der Reparation, in der Rhein- und Ruhrfrage.

Entsteht ein neuer Weltbrand aus dem Konflikt, so gäbe er den gewünschten Anlaß, die Gegensätze innerhalb Europas erneut auszutragen. Ein neuer Weltbrand böte gute Gelegenheit für die Stahlindustrie, in einer neuen Kriegshochkonjunktur ungeheuere Kapitalien aufzustapeln. Ein neuer Krieg, das wäre gleichzeitig die beste Gelegenheit, sich der großen Heere der Arbeitslosen durch die beste und sicherste Weise zu entledigen. Ein neuer Weltbrand bedeutet die **größte Gefahr für das Proletariat** jedes Landes, neue Blutverluste, neues Elend, neue Schwächung der proletarischen Massen in ihrem Kampfe gegen das internationale Kapital.

Die Arbeiterschaft muß noch in letzter Stunde sich sammeln gegen die ungeheueren Kriegsgefahren, unter der Parole: **Kein Tropfen Arbeiterblut für die imperialistischen Abenteuer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0002

Die „Meinungsfreiheit" der Ebert-Republik

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Die Begründung, die das Reichsgericht zu dem Urteil im Prozeß Oehme gegeben hat, ist eine sehr beredte Illustration dafür, wie es in der Ebertrepublik mit dem „Recht der freien Meinungsäußerung" bestellt ist.

Die Urteilsbegründung der hochweisen Richter des Reichsgerichts stellt nämlich fest, daß der einzelne Staatsbürger nie und nimmer das Recht habe, darüber zu entscheiden, ob „die Veröffentlichung von Nachrichten die Interessen des Landes schädige"; das sei vielmehr Sache der verantwortlichen Leiter der Politik. Schöne Rechtsgrundsätze! Der Minister bestimmt, was Landesverrat ist und damit fertig. Wozu erst Gesetze heranziehen, wenn man die Mißliebigen durch einfache Willkür schneller erledigen kann.

Es gibt in der deutschen Republik ein „parlamentarisches System"; es gibt das „freieste Wahlrecht" der Welt und einen Reichstag, der „souverän" ist. Alles das ist auf dem geduldigen Papier zu lesen. Aber wehe, wenn jemand es im Parlament wagt, die schmutzige Unterwäsche der Regierungen an das Tageslicht zu ziehen. Die famose Begründung zum Urteil gegen Oehme stellt fest, daß auch die Mitteilung von Nachrichten an Abgeordnete zum Zwecke der Verhandlung im Reichstag strafbar sei.

Das ist aber noch nicht alles, was die weisen Richter aus Leipzig entdeckt haben, um die „Demokratie des Rechts" ins richtige Licht zu setzen.

Man darf auch z. B. nicht behaupten, daß die Reichswehr mit illegalen Organisationen in Verbindung stehe, wenn man dabei auch die Mitschuld der verantwortlichen militärischen und politischen Stellen feststellt. Allerdings, wer kann sich die Ebertrepublik ohne Seeckt und Geßler vorstellen? Und natürlich ist der ein Staatsverbrecher, der öffentlich behauptet, daß die beiden mit den Faszisten zusammenarbeiten.

Diese paragraphierte Justizwillkür des Reichsgerichts ist aber keine zufällige Entgleisung, sondern ein notwendiger Bestandteil der deutschen bürgerlichen Demokratie. Die Ebert-Republik ist ja dazu da, um den Faszisten und dem Großkapital alle Freiheit zu lassen und jeden Protest der Volksmassen zu unterdrücken. Deshalb protestiert der geborene Hüter der Demokratie in Georgien und anderen Gebieten des „bolschewistischen Schreckens", der „Vorwärts", nicht gegen die skandalösen Kundgebungen des Reichsgerichts, der obersten richterlichen Behörde in Deutschland, sondern begnügt sich mit diplomatischen Wendungen, wie „äußerst bedenklich" usw. Kein Wunder, wenn man daran denkt, wie seine Parteifreunde Severing und Sollmann die „Demokratie" auslegen. Die Severingsche „Pressefreiheit" und das „Recht der freien Meinungsäußerung" nach dem Muster des Reichsgerichts sind vom selben Kaliber.

Dieser Augiasstall muß gründlich gesäubert werden.

Herr Geßler will nicht mehr!

Minister bleiben? O doch, aber er will etwas anderes nicht mehr. Es werden nämlich bei der Anwerbung junger Leute zur Reichswehr durch die Kompagniechefs Auskünfte über die Eignung zum Eintritt in die monarchistische — pardon, republikanische — Reichswehr durch die Ortsgeistlichen, die Kriegervereinsvorsitzenden und den Landbund verlangt. Auf jetzt erhobene Beschwerden hat der Minister ausgesprochen, daß dergleichen nicht mehr vorkommen soll. Ach Gottchen, Herr Geßler, wenn Sie schon nicht wollen, dann wird gewiß alles in Ihrer Seeckt-Armee anders werden! Dann werden sogar die faszistischen Offiziere überzeugte Republikaner werden.

Internationale Solidarität der russischen Genossenschaften

Die russischen Transportgenossenschaften haben durch den Zentrosojus 68 Pfund Sterling an den Vertreter der Kooperativsektion in Deutschland überwiesen zugunsten der Ruhrkinderheim-Aktion.

Dieser neue Beweis internationaler proletarischer Solidarität wird von der deutschen Arbeiterschaft auf das lebhafteste begrüßt. Damit ist die alte Kinderheimspende der russischen Genossenschaften, die bisher 1000 Pfund Sterling betrug, um 2 Milliarden (Stand Ende August) vermehrt. Bekanntlich wurde aus der russischen Ruhrkinderheimspende am 10. Mai das erste proletarische Kinderheim im Thüringer Wald in Tambach bei Gotha eröffnet, in dem über 200 Kinder monatsweise Gäste der russischen Genossenschaften gewesen sind.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 3. September 1923 an bis auf weiteres zum 800 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

Völkische Quellen. Nicht allen Zeitungen geht es schlecht in Deutschland; man muß nur die notwendigen Beziehungen haben. Während Hunderte von deutschen Zeitungen und Zeitschriften eingehen, vergrößert sich der „Völkische Beobachter". Seit einigen Tagen erscheint dieses Hitlerorgan in einem für Deutschland unhaben gewöhnlich großem Format. Die deutsch-monarchistische Reaktion hat schon ihre Geldquellen...

Rakowski, Sowjetvertreter in England. Der britische Agent in Moskau benachrichtigte das Volkskommissariat des Auswärtigen, daß die englische Regierung bereit ist, Rakowski als offiziellen Vertreter der Sowjetregierung zuzulassen.

Regierungskrise in Madrid. Das Kabinett trat wegen Unstimmigkeiten in der Marokkofrage zurück.

Gewerkschaftsbewegung

Macht die Gewerkschaften zu Organen der Revolution!

Auflösung der Betriebsorganisationen, Zerstörung und Verhinderung jeglicher Verbindung der Betriebsräte untereinander, Unterdrückung der kommunistischen Presse, Haussuchungen und Massenverhaftungen der Führer des revolutionären Proletariats — das sind die neuesten Taten und letzten Anstrengungen der untergehenden kapitalistischen Herrschaftsclique und ihres MSPD.-Trosses. Die „letzte verfassungsmäßige Regierung" glaubt durch Unschädlichmachung führender Genossen und durch gewaltsame Zerstörung revolutionärer Organisationen Verwirrung in die Reihen des revolutionären Proletariats zu tragen und die Revolution aufzuhalten.

In dieser Situation muß die Avantgarde des Proletariats, müssen die Hunderttausende kommunistischer Genossen beweisen, daß sie alle Anschläge der noch herrschenden Gesellschaft zu parieren imstande sind. Nicht nur, daß jeder verhaftete Genosse sofort ersetzt wird, sondern auch, indem jede Möglichkeit, auf die Massen einzuwirken und sie zu führen, ausgenützt wird. Und hier kommen vor allem die Gewerkschaften in Frage. Die Gewerkschaften sind nicht nur die größten proletarischen Massenorganisationen, sondern auch Organisationen, die bei den heutigen politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen nicht mehr aufgelöst werden können.

Doch, wohl steht heute die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder in ihrem Wollen und Fühlen auf seiten der Revolution, aber an der Spitze der Gewerkschaften stehen zum größten Teil noch die reformistischen Bureaukraten. Sie erweisen sich auch jetzt, wie seit langem, als die konterrevolutionärste Kraft. Sie stellen den riesigen Gewerkschaftsapparat in den Dienst der noch herrschenden Gesellschaft, organisieren systematisch den Streikbruch, verbreiten die tollsten Lügenmeldungen in der Gewerkschaftspresse, versuchen so die Massen zu entzweien, die verschiedenen Richtungen gegeneinander aufzuhetzen und dem fortgeschrittenen, dem revolutionärsten Teil des Proletariats das längere Verbleiben in den Gewerkschaften zu verekeln, soweit sie die führenden Genossen nicht hinauswerfen. Dieses schuftige Gebaren der Gewerkschaftsführer kam besonders kraß bei dem Generalstreik zum Ausdruck.

Durch diese Tatsachen lassen sich gerade jetzt wieder in verstärktem Maße ebrliche Arbeiter verleiten, das zu tun, was die Bureaukraten wollen, nämlich den Gewerkschaften den Rücken zu kehren, oder unüberlegte Beschlüsse über Beitragssperre u. a. m. zu fassen. Aus den vielen schriftlichen und mündlichen Berichten der letzten Tage an uns geht hervor, daß es sich hierbei leider nicht um Einzelerscheinungen handelt. Die Argumentation ist meist sehr einfach. In einem Bericht heißt es: „Wir haben dem Verband den Rücken gekehrt, um die Bonzen, die uns dauernd in den Rücken fallen, nicht noch weiter mit unserem Geld zu unterstützen. Wir wollen das Geld lieber an den Betriebsrätevorschuß abliefern." Ein anderer Bericht enthält den Vorschlag: „Die Beiträge in dem Betrieb zu sammeln und sie, statt an den Verband abzuliefern, an einem sicheren Ort als Kampffonds aufzubewahren". Andere verlangen die sofortige Neugründung von Gewerkschaften, weil die von den Mitgliedern gewählten kommunistisch gesinnten Verbandsfunktionäre vom Vorstand nicht anerkannt, sondern ausgeschlossen wurden.

Alles das sind keine neuen, sondern schon seit Jahren immer wieder vorgebrachte Argumente. Doch so falsch sie schon immer waren, heute bedeutet ihre Durchführung geradezu ein **Verbrechen an der Revolution.** Das wollen diese Genossen sicher nicht. Aber sie müssen begreifen, daß es jetzt nicht nur gilt, jede Möglichkeit, wo man zu den Massen sprechen und den Lügen und falschen Ratschlägen der Bureaukraten entgegentreten kann, auszunützen, sondern vor allem jeden Streit um die Organisationsform aus der Arbeiterschaft fernzuhalten. Gerade der letzte Generalstreik hat gezeigt, daß da, wo die Gewerkschaften geschlossen sind, unsere Genossen den Einfluß der Bureaukraten ausschalten und alle Arbeiter, auch die noch unentschlossenen mitreißen konnten. Dagegen gelang es den Reformisten dort, wo ihnen eine Spaltung schon gelungen ist, die Arbeiter in zwei Lager zu spalten.

Genossen, lernt daraus! Jeder Kommunist ist verpflichtet, überall und zu jeder Zeit allen denen mit aller Schärfe entgegenzutreten, die in irgendeiner Form den Austritt aus den Gewerkschaften propagieren. Es muß den von dem Treiben der MSPD.-Führer angekekelten Arbeitern begreiflich gemacht werden, daß sie im Interesse der Revolution unbedingt in den Verbänden bleiben und auch die für sie schwer aufzubringenden Beiträge bezahlen müssen. Die Masse steht auf unserer Seite. Noch nie war dafür die Zeit günstiger als jetzt, um die Gewerkschaften zu dem zu machen, was sie sein sollen: Revolutionäre Machtorgane des Proletariats. Darum nicht heraus, sondern

hinein in die Gewerkschaften!

Die faszistischen Kampfverbände in Deutschland

Von Hugo Eberlein

III

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei

3. Die süddeutschen Kampforganisationen standen lange Zeit in keiner Verbindung mit den norddeutschen. Ein Teil dieser Organisationen steht sogar im Gegensatz zu den norddeutschen. Erst in letzter Zeit wurden Annäherungsversuche unternommen, die zu einem Kartellvertrag der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei mit der Deutschvölkischen Freiheitspartei führten. Selbst zwischen den Organisationen, die im Süden wie im Norden politisch die gleichen Ziele verfolgen, bestehen ziemlich starke Gegensätze, die persönlicher Natur sind.

Die süddeutschen Organisationen haben ein viel intensiveres Leben entfaltet. Sie sind viel aktiver, viel umfangreicher, viel einflußreicher, was sich schon rein äußerlich in der Tatsache zeigt, daß die bayrische Regierung ganz von den faszistischen Organisationen abhängig ist.

Auch im Süden zeigen sich zwei große Organisationsgruppen, diese teilen sich in die Gruppe der Großdeutschen und in die Gruppe der bayrischen Separatisten. In all diesen Kampforganisationen ist die Masse der Mitglieder völlig unpolitisch, so daß diese Organisationen in der Regel Spielball ihrer Führer werden. Der Kampf der Führer untereinander wird aufs Heftigste geführt, diese Führer aber sind wiederum nur die Werkzeuge der hinter ihnen stehenden und sie finanzierenden Interessengruppen.

Wir wollen im nachstehenden versuchen, die historische Entwicklung dieser Organisationen kurz zu skizzieren, da nur dadurch ihre heutige Stellung verständlich wird. Die heutigen süddeutschen Faszistenorganisationen gehen auf zwei Quellen zurück, und zwar die während der Münchener Rätezeit durch den bayrischen Ministerpräsidenten Hoffmann aufgerufenen bürgerlichen Einwohnerwehren und auf die nach dem Kapp-Putsch in Preußen aufgelöste Marinebrigade III unter Führung Ehrhardts, die sich nach dem Auflösungsbefehl nach Bayern zurückzog.

Die bayrischen Einwohnerwehren, die während der Rätezeit ziemlich wild entstanden, wurden nach dem Niederwerfen der Räterepublik unter dem Protektorat von Kahr und dem Vorsitz von Escherich organisatorisch durchgebildet, bewaffnet und legalisiert. Bayern wurde in acht Bezirke eingeteilt. Sie führten nach dem Namen ihres Vorsitzenden Escherich den Namen „Organisation Escherich" oder „Orgesch". Escherich versuchte, diese Organisationen aufs ganze Reich auszudehnen, was nur teilweise gelang.

Zu gleicher Zeit organisierte ein anderer Offizier, Kanzler, die Selbstschutzorganisation in Oesterreich, besonders in Tirol und im Salzburgischen, die unter dem Namen „Oka" bekannt wurden. Diese legalen Einwohnerwehrorganisationen standen im engsten Verhältnis zur Reichswehr, was zur Folge hatte, daß zur Zeit des Kapp-Putsches dieser im übrigen Reiche zusammenbrach, in Bayern dagegen mit einem Erfolg für die Reaktion verlief. Unter der Führung des Generals von Möhl und der Reichswehrbrigade Epp in Gemeinschaft mit der Orgesch wurde in Bayern der Kapp-Putsch legalisiert, die sozialdemokratische Regierung Hoffmann beseitigt und Kahr zum Ministerpräsidenten ernannt.

Durch Ententebefehl wurde die bayrische Einwohnerwehr am 1. August 1921 verboten. Die Waffen mußten abgeliefert werden. Mit Hilfe der Reichswehr wurde die Orgesch damals rechtzeitig doppelt bewaffnet, so daß bei der Waffenablieferung in der Regel ein Gewehr abgeliefert, das andere im Besitz des Orgeschmitgliedes blieb. Diese Waffen wurden später zu Waffenlagern vereinigt. Nachdem so die bayrischen Einwohnerwehren zur Regierungstruppe geworden waren und in den Händen Kahrs Regierungsschutztruppe blieb, lösten sich die aktiven unzufriedenen Elemente mehr und mehr aus der zur Passivität verdammten Einwohnerwehr los. Von diesen traten zwei Gruppen besonders in Erscheinung: Das Freikorps Oberland, unter Führung Beppo Römers, sammelte um sich alle Landsknechtstypen und Abenteurer der Einwohnerwehr, sowie die aktivistischen Offiziere, die in enger Verbindung mit den Mannschaften standen. Diese gingen gegen den Willen der Kahr und Escherich nach Oberschlesien. Sie huldigten zeitweise nationalbolschewistischen Tendenzen. Kahr und Escherich waren gegen den Marsch nach Oberschlesien aus separatistischen Gründen. Sie sahen in einem Erfolge Preußens in Oberschlesien eine Stärkung Preußens und eine Schwächung des süddeutschen Separatismus. Die Gruppe Oberland verwitterte in Oberschlesien vollständig. Nach ihrer Rückkehr nach Bayern fehlte ihnen die nötige finanzielle Unterstützung, sie lebte von Plünderungen und Raub. Römer selbst wurde wegen Straßenraubs, Ueberfall eines Kapitalisten im Automobil, zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt.

Der aristokratische Teil der aktivistischen Offiziere der Einwohnerwehr löste sich ebenfalls von der Orgesch und bildete den Bund „Bayern und Reich", der unter dem Einfluß der aktivistischen Elemente der bayrischen Separatisten stand.

Das Freikorps Oberland spaltete sich nach Oberschlesien erneut, es bildete sich der Bund „Treu Oberland", der sich später „Blücherbund" nannte. Der „Blücherbund" steht unter der Führung von Dr. Ruge, dem Heidelberger Privatdozenten und dem Oberleutnant Berger, der aus der Tulegesellschaft hervorging.

Die Reste von „Alt-Oberland" wurden nach der Auschiffung der nationalbolschewistischen Elemente und Beppo Römers von der bayrischen Regierung als geheime Notpolizei verpflichtet und besoldet.

Der „Blücherbund" unter Dr. Ruges und Bergers Führung wurde zur aktivsten separatistischen Gruppe, die ganz unter französischen Einfluß kam, wie die jetzigen Enthüllungen im Prozeß Machhaus-Fuchs zeigen. Vom französischen Oberst Richert wurden dem „Blücherbund" Millionen-Summen für Agitation zur Verfügung gestellt. Vom „Blücherbund", dem Bund „Bayern und Reich" und der Notpolizei „Alt-Oberland" gingen die Verbindungen zur Regierung Kahr-Pöhner, von hier über Cramer-Klatt, und von Soden zum Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Zu diesen wichtigsten Organisationen der Separatisten kommen noch eine größere Zahl kleinere Organisationen mit den verschiedensten Namen, die aber keine besondere Linie zeigen, die entweder nur Ableger dieser großen Organisationen sind oder mit diesem im Kartellverhältnis stehen. Diese separatistischen Organisationen stehen unter dem Einfluß der Bayrischen Volkspartei, deren Führer Dr. Heim und Held sind, von denen aus ihnen weitere erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden sind. Soweit zwischen dieser Gruppe der Organisation und der Bayrischen Volkspartei Differenzen bestehen, beziehen sich diese Differenzen nur darauf, daß diesen Kampforganisationen die politische Partei in Verfolg der separatistischen Bestrebungen nicht aggressiv genug vorgehi.

4. Die nationalsozialistische und großdeutsche Bewegung in Süddeutschland. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die jetzt im Vordergrund der Bewegung in Bayern steht, wurde bereits während der Münchener Rätezeit in den Kreisen der Tulegesellschaft gegründet. Die Gründung erfolgte damals illegal, mit der Leitung wurde der Ingenieur Drexsler beauftragt, sie war eine Nachbildung der bereits bestehenden nationalsozialistischen Parteien in Oesterreich und in der Tschechoslowakei. Dort lag die Führung in den Händen des Landtagsabgeordneten Jung-Prag. Die Partei blieb aber völlig ohne Bedeutung, sie vegetierte jahrelang als eine kleine bedeutungslose Gruppe in München. Sie trat erst öffentlich in Erscheinung, nachdem großpreußischer Zuzug aus Norddeutschland im Süden sich niederließ. Von diesen waren die ersten aktivsten Elemente die Marine-Brigade III unter der Führung von Ehrhardt, die nach dem zusammengebrochenen Kapp-Putsch, den sie in Berlin militärisch geführt hatten, aufgelöst werden sollte, sich aber nicht auflöste, sondern nach Süddeutschland zog. Sie wurde unter der besonderen Hilfe von Dr. Heim und Kahr, besonders in der Gegend von Wertheim, auf den großen Moorkulturen untergebracht. Sie blieben organisatorisch unter der Leitung von Ehrhardt verbunden und eröffneten ihr Zentralbureau in München unter der Firma einer Holzverwertungsgesellschaft.

Die aktivistischen Offiziere dieser Ehrhardtgruppe vereinigten sich zur Organisation C, die allmählich zur gefährlichsten Terroristengruppe wurde. Aus ihr gingen alle Attentäter der letzten Jahre hervor.

Inzwischen hatte auch Ludendorff sein Hauptqartier nach München verlegt, wo er auf Schloß Ludwigshöhe ein intensiv arbeitendes Organisationsbureau unter Leitung des Leutnants Grollmann organisierte. Die Getreuen Ludendorffs organisierten sich in erster Linie in der „Reichsflagge", der Stahlhelmorganisation Roßbachs.

Diese drei Organisationen begannen nunmehr eine sehr starke großdeutsche Propaganda. Sie waren in der Art ihrer Agitation und ihrem aggressiven Auftreten und auch mit ihren organisatorischen Fähigkeiten den separatistischen Organisationen weit überlegen. Die NSDAP. stellte ihre sozialen Forderungen in den Vordergrund und betrieb als politische Partei eine intensive umfassende Propaganda in ganz Bayern und gewann damit große Schichten des Mittelstandes für sich. Mißter Antisemitismus, Abschaffung der Zinsentnechtschaft, Konfiskation der großen Vermögen, Altersversorgung und dergleichen waren die Köder, mit denen die proletarisierten Mittelschichten, um die sich bisher keine Partei gekümmert hatte, eingefangen wurden. Selbst unter der indifferenten Arbeiterschaft gewannen die Nationalsozialisten erhebliche Sympathie. Die NSDAP. sammelte das Heer ihrer Mitläufer zu einer politischen Partei, aus der sie die aktiven Elemente zu besonderen militärisch ausgerüsteten und militärisch organisierten Stoßtrupps zusammenfaßte. Die Mitgliederziffern der NSDAP. verzeichneten Ende April 1923 34 000 eingeschriebene Mitglieder und 5200 bewaffnete Stoßtrüppler. Durch ihr aggressives Auftreten auf der einen Seite und durch den Einfluß Ludendorffs und der ihm getreuen Generalstabsoffiziere zog die Gruppe der Großdeutschen alle aktiven Elemente des Faszismus an sich. Auch große Teile der kampfwilligen separatistischen Elemente, denen die separatistischen Organisationen nicht aktiv genug waren, gingen zur NSDAP. über.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage

Ein schweres Erdbeben in Japan

Tokio und Jokohama in Flammen

London, 2. September.

Reuter meldet aus Osaka, daß ein Erdbeben von sechs Minuten Dauer gestern mittag wahrgenommen wurde. Alle Uhren blieben stehen. Die Fernsprechlinien Tokio—Osaka wurden zerstört. Ein zweiter Stoß wurde um 2.25 Uhr nachmittags verspürt. In Tokio, Jokohama und Jokohuka wurde großer Schaden angerichtet. — Drahtlos wird gemeldet, daß in Jokohama ein großer Brand ausgebrochen ist. Die Bevölkerung flüchtet auf die Schiffe im Hafen.

Paris, 2. September.

Wie Havas über das Erdbeben in Japan meldet, war dieses besonders heftig in der Nachbarschaft des Fuji. Ueber Tokio gingen Wolkenbrüche nieder. Die Stadt wurde von wiederholten Stößen heimgesucht. Nach einer drahtlosen Meldung steht ganz Tokio bis auf das Stadtviertel Shiba in Flammen. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Die Wasserleitungen sind zerstört. Die Eisenbahnlinien sind in einem Umkreis von hundert Meilen in Unordnung. Zahlreiche Eisenbahnzüge, die auf der Fahrt nach Tokio waren, sind durch das Erdbeben zerstört worden. Viele Schiffe sind durch die Springflut vernichtet worden. Jokohama soll von einer Sturmflut heimgesucht worden sein. Siebenhundert Personen wurden durch das Erdbeben getötet.

Von seinem Kompagnon erschossen. Die Wiener Abendblätter melden: Der Großindustrielle Robert Eißler wurde von seinem früheren Kompagnon und Vetter Otto Eißler durch mehrere Revolverschüsse so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Schwere Sturmflut — 17 Personen vermißt. Aus Hadersleben wird gemeldet: Während eines heftigen Sturmes in der Nacht zum Freitag wurden bei Dodersdaalet sämtliche Baracken, die während der Deicharbeiten bei Reisbystrand an der Westküste aufgeführt waren, fortgeschwemmt. Von den Ingenieuren und Arbeitern, die mit den Deicharbeiten beschäftigt waren, werden siebzehn vermißt. Das Wasser stand über den Wiesen bei Reisby so hoch wie bei der letzten großen Sturmflut im Jahre 1909.

Die Cholera in Kleinasien. Nach einer Havasmeldung aus Bagdad sind seit dem 22. August in Bassorah 105 Personen an Cholera gestorben, in Abandan 48 und in Mohammera zwei. Neue Fälle wurden jetzt nicht mehr gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0003

Aus der Provinz

Der finanzielle Zusammenbruch der Provinzialverwaltung

Im Provinzialausschuß wurde bekanntgegeben, daß der Haushaltsplan, dessen Gesamtausgaben vom letzten Provinziallandtag Ende Mai d. J. auf 46 Milliarden festgestellt waren, von denen 11 Milliarden durch Provinzialsteuern und der Rest durch eigene Einnahmen und durch Zuwendungen des Staates als Gegenleistung für die Erfüllung der provinziellen Pflichtaufgaben gedeckt werden sollten, unter Zugrundelegung der augenblicklichen Preis- und Wirtschaftsverhältnisse voraussichtlich mit einer Gesamtausgabe von über vier Billionen Mark abschließen wird, doch wird voraussichtlich zum 1. Oktober infolge der erhöhten Gehaltszahlungen eine wesentliche Erhöhung eintreten. Es herrschte innerhalb des Provinzialausschusses völlige Uebereinstimmung darüber, daß die Finanzlage der Provinz gleich derjenigen der Städte und der größeren Anzahl der niederen Kommunalverbände ausschließlich auf die Geldentwertung sowie auf den Umstand zurückzuführen ist, **daß vom Staate immer noch nicht diejenigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, die billigerweise gefordert werden können.** Angesichts der Geldentwertung müßte der Staat die Dotationen, die er dem Provinzialverbande zur Erfüllung der ihm auferlegten Pflichtaufgaben, wie Fürsorge für Geisteskranke, Krüppel, Jugendfürsorge, Straßenunterhaltung usw., in Höhe von etwa 3,7 Millionen Mark in der Vorkriegszeit jährlich gewährte, auf mindestens 3,7 Billionen Mark jährlich erhöhen. Zur Verfügung gestellt ist indessen bisher eine Summe, die nur einen geringen Bruchteil des rechtmäßigen Anspruches ausmacht. Der Provinzialausschuß beschloß deshalb, der Stellungnahme der provinzialsächsischen und anhaltischen Städte zu den Notkrediten für die Kommunalverbände voll beizutreten und außerdem in einer sofortigen Eingabe an die Staatsregierung zum Ausdruck zu bringen, daß die Notlage des Provinzialverbandes durch Umstände, die er nicht zu vertreten hat, **zum großen Teil durch die Unfertigkeit der preußischen Steuergesetzgebung verursacht ist.** In der Eingabe wird deshalb **weiter die beschleunigte Einberufung des preußischen Landtags gefordert werden,** damit die für Kreise, Gemeinden und Provinzen gleich notwendigen Abhilfsmaßnahmen unverzüglich in Angriff genommen werden können. Die nach der Währungskatastrophe Anfang August eingestellten Hoch- und Wegebauten sollen zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit fortgeführt werden, soweit dies irgend finanziell zu ermöglichen ist.

Weiterhin beschloß der Provinzialausschuß die Erhebung einer durch die weitere Markverschlechterung bedingten neuen Viehseuchenumlage. Es sollen auf jedes Pferd innerhalb der Provinz 112 000 Mk., jedes Rind 90 000 Mk. und jedes Schaf 4200 Mk. Beitrag zur Deckung der Viehseuchenentschädigungen eingezogen werden. Der Ausschuß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, dessen Einsetzung vom letzten Provinziallandtag beschlossen war, wird sich gemäß Beschluß des Provinzialausschusses aus folgenden Personen zusammensetzen: Oberbürgermeister Dr. Rive (Halle), Dr. Sowade (Halle), Geh. Reg.-Rat Dr. Schmidt (Magdeburg), Dr. Pilling (Merseburg), Dr. Schild (Magdeburg), Prof. Dr. v. Drigalski (Halle), Heinr. August Müller (Magdeburg), Fr. Noack (Magdeburg), Prof. Dr. v. Grouven (Halle), Dr. Weisbach (Halle).

Die Bauunternehmer betreiben den Lohnabbau

Vom Zimmererverband Merseburg wird uns geschrieben:

Schon öfters mußten wir feststellen, daß es mit der Tariftreue der Bauunternehmer nicht weit her ist. Jetzt pfeifen diese Herren sogar auf Schiedssprüche des Reichsarbeitsministeriums, sie zahlen einfach die Löhne nicht, und wenn die Bauarbeiter auf den ihnen durch Schiedsspruch zustehenden Lohn bestehen, dann bekommen sie Feierabend. Eine ganze Anzahl von Bauten ist stillgelegt oder eingeschränkt worden, weil angeblich die Bauunternehmer kein Geld bekommen, um die „hohen Löhne" zahlen zu können. Schuld an dieser Sabotage sollen die Kohlen- und Industriebarone sein, für die die Mehrzahl der Bauten ausgeführt wird. Auch der Leunakonzern ist mit dabei, der ja immer, wenn es gilt, Arbeitern den verdienten Lohn zu zahlen, kein Geld hat.

Was ist gegen die Sabotage der Bauarbeit, gegen die Entlassungen so vieler Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter sowie gegen die Lohnreduzierungen zu tun? Dagegen hilft nur der aktive Kampf der gesamten Bauarbeiterschaft. Gesetze und Demobilmachungsverordnungen existieren für diese Herren nicht. Es scheint, daß die Arbeiter zu einem aggressiven Vergehen gereizt werden sollen. Dann schreien aber die Unternehmer von Aufhetzung und Terror.

Am Dienstag, dem 4. September, finden in Halle Verhandlungen über einen neuen Grundlohn für das Baugewerbe statt. Die letzte Indexsteigerung von 72,5 Prozent haben die Bauherren einfach ignoriert und auch für die angefangene Woche besteht noch keine Aussicht, daß der Lohn nach der Indexsteigerung von 57 Prozent gezahlt wird. Die Haltung der Unternehmer schließt auf einen Lohnabbau, dem die Arbeiter mit aller Schärfe entgegentreten müssen. Auf eine friedliche Verständigung ist mit diesem Unternehmertum nicht mehr zu rechnen.

Delitzsch. Quittung. Gesammelt wurde zur Anschaffung von Material für den Arbeitslosenrat zu Delitzsch: Von Allgemeiner Schützenbund (Ortsgruppe Delitzsch) am 26. August 2 615 000 Mk.; Kaninchenzüchter-Verein (Gertitz) 1 884 000 Mk.; Verein der Gemütlichen (Delitzsch) 1 716 000 Mk.; Verein Glockenklang (Delitzsch) 606 900 Mk.; KJD. (Delitzsch) 40 000 Mk.; Unbekannt 5000 Mk. Der Arbeitslosenrat dankt im Namen der Arbeitslosen des Kreises Delitzsch für die Unterstützung.

Unsere Trägerinnen kassieren die erste Ratenzahlung von 1100000 Mk. ein. Leser, legt das Geld bereit!

Stadt-Theater
Dienstag, abends 7½ Uhr: **Aida.** 3811
Mittwoch, abends 7½ Uhr: **Die Nibelungen.**

Das Buch der Proletarier.
Das A B C des Kommunismus.
Von N. Bucharin u. E. Preobraschensky
3. unveränderte Auflage, ist wieder vorrätig.
Zu beziehen durch **Bezirks-Zentralbuchhandlg.** Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen

Nicht ab Freitag, sondern schon ab **Donnerstag, den 6. September,** findet die Erstaufführung im

„C.-T.", Große Ulrichstraße 51, statt:

Mit Stanley im dunkelsten Afrika.

Der afrikanische Urwald mit seinen tausend Gefahren ersteht vor unserem Blick. — Todbringende Wüstenstürme durchjagen die flache Ebene. — Urwaldsonne. — Fieberblumen, in denen der Tod sich wiegt.

Ein Film-Werk von solch elementarer Größe und unvergänglicher Schönheit, das jedes schildernde Wort versagt.

Die im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschienenen Bände über Stanley und seine Expedition sind schon jetzt an unserer Theaterkasse käuflich zu haben. 3813

Druck
sachen
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Mittwoch, den 5. September, abends 7 Uhr, im Sitzungszimmer der „Produktiv-Genossenschaft":

Verwaltungs-Sitzung.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.
Fritz Kroh.

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Alle Kommunisten der Betriebe Zimmermann, Staffenhagen, Welle & Monski, Dienstag, den 4. September, gleich nach Arbeitsschluß in der Prod.-Gen.: **Wichtige Besprechung.**

Frauenfunktionärinnen. Dienstag, 4. September, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Wichtige Sitzung.

Distrikt 5. Dienstag, 4. September, abends 8 Uhr: **Funktionärsitzung.** Erscheinen aller ist unbedingt wichtig.

Distrikt 18. Dienstag, den 4. September, abends 7½ Uhr, im „Volkspark": Distriktsversammlung.

Distrikt 19 (Trotha). Donnerstag, 6. September, abends 8 Uhr, in den „Trothaer Ballsälen": Distriktsversammlung. Referent anwesend.

Distrikt 20. Montag, den 3. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof": **Distriktsversammlung.**

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark), geöffnet Dienstags und Donnerstags, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse jederzeit zu haben: Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Halle-Saalkreis

Bruckdorf. Dienstag, 4. September, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Alles hat zu erscheinen. Referent: Genosse Schippa (Halle).

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Dienstag, den 4. September, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Kant, Halle.

Kreis Bitterfeld

Greppin. Dienstag, 4. September, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.**

Golpa. Mittwoch, 5. September, abends 7½ Uhr, im Gasthof Roa: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg

Dürrenberg. Dienstag, den 4. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": **Mitgliederversammlung.** Alles muß erscheinen.

Rössen. Dienstag, den 4. September, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Sachse, Halle.

5 Tage

beträgt die Zahlungsfrist für die Rechnungen der **Bezirks-Zentral-Buchhandlung,** sonst werden die ausgestellten Rechnungen ungültig und Rechnung wird nach der neuen Schlüsselzahl umgebucht.

strömen der KPD. neue Mitglieder zu und bestellen zugleich die größte politische Tageszeitung Mitteldeutschlands, den „Klassenkampf". In den ersten Tagen des September beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen berühmten Romans: „Das Metall der Toten" von Concha Espina.

Jugend-schriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Dienstag, den 4. Sept., abends 7 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße 74:

Außerordentliche Funktionärsitzung.

Referent: **Ein Mitglied des Hauptvorstandes.** 3815
Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Denkt an die „Rote Hilfe!"

Wirtschafterin, 50 J., ohne Anh. zw. spät. Heirat ges. Off. a. B. Sinang, Schafstädt, Kirchplatz 31.

Wittenberg.

Bekanntmachung.

Betr.: Gas- und Stromrechnungen.

Zur Vereinfachung des Verrechnungswerkes lauten die Gas- und Stromrechnungen von jetzt an auf Tausend-Markbeträge. 835

Wittenberg, den 31. August 1923.

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, G. m. b. H.

Bekanntmachungen.

Anmeldungen von Schülern u. Schülerinnen für die städtischen höheren Lehranstalten für das Winterhalbjahr 1923 werden täglich von 11—12 Uhr in den betreffenden Schulen entgegengenommen. 3809

Halle, den 29. August 1923. **Der Magistrat.**

Die Höchstpreise für Braunkohlenbriketts sind vom 27. August an auf 3 328 000 bzw. 3 300 000 Mk. frei Keller gesetzt bzw. geschüttet und auf 3 100 000 bzw. 3 120 000 Mk. der Zentner ab Platz der verschiedenen Händler festgesetzt. Nähere Bekanntmachung hängt in der Ortskohlenstelle aus.

Halle, den 29. August 1923. 3814

Die Ortskohlenstelle.

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Wintermäntel
Kleider ◎ Blusen
spottbillig. *479
Vogel, Landwehrstr. 20. Laden.

20 000 000 Mk. Belohnung
für Wiedererlangung meines gestohlenen **Rades,** fast neu. *480
Marke Prometheus Nr. 838 327.
Torpedofreilauf, Bereifung: gelb-grau, Cotania, gelbe Felgen, am hinteren Mantel Stück übergelegt.
Hans Wolf, Düben a. M.
Neumärkerstraße 319.

U.T Leipziger Straße 88.
HENNY PORTEN in dem Lustspiel in 4 Akten
Die Fahrt ins Blaue.
Regie: Rudolf Biebrach.
Der Nordick-Film der „Ufa"
Das verkaufte Herz.
Filmschauspiel in 5 Akten

W-T
Walhalla-Lichtspiel-Theater.
Der Riesenerfolg!
Die verlorene Stadt.
Origin. amerik. Raubtier- u. Sensat.-Drama in 3 Teilen (18 Akte).
1. Teil: Im Reiche der Krokodile. 6 Akte.
Hauptrolle:
Stanley (Georg Chesebro). 3812
Der glänzende Kriminalfilm:
Piraten der Schönheit.
5 Akte mit Heinrich Peer, Maria Forescu.
Beginn: 4 Uhr.

U.T Alte Promenade 11a
OSSI OSWALDA in dem Lustspiel in 4 Akten
Die Puppe.
Regie: Ernst Lubitsch.
Der Union-Film der „Ufa"
Nora.
6 Akte nach d. Bühnenwerk Henrik Ibsens.

Eisleben.

Arbeitsamt Eisleben

Petristraße 9. Fernsprecher 131.

Gewerbliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Bergarbeiter, Bauarbeiter, Dachdecker, Dreher, Chaffeure, Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Arbeiter, ungelernte. 639

Landwirtschaftliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** 12 Geschirrführer, verh., 2 Gärtner, verh., 2 Geschirrführer, led., 2 Kutscher, herrschaftl., verh., 1 Kuhfütterer, verh., 3 Schweizer, verh., 1 Schweizer, led., 1 Invalide für leichtere Arbeiten, Schäfer, led.

b) **Offene Stellen:** Feldarbeiterinnen.

Berufsamt.

a) **Stellensuchende,** Ostern 1924: Schlosser-, Schmiede-, Tischler-, Maurer-, Elektrolehrling, Kaufmännische Lehrlinge, Bureaulehrlinge, Lehrling für Bankfach.

b) **Offene Stellen,** für sofort: Kaufmännische Lehrlinge, Malerlehrlinge, Schlosserlehrling (1 Jahr gelernt).

Weibliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Frau zum Ausbessern, Glanzplätterin, Hausdamen (62 und 48 J.), Maschinenschreiberin, Lehrlinge für Gut, Waschfrauen.

b) **Offene Stellen:** Aufwartungen, Dienstmädchen mit und ohne Kochkenntnissen, 1 Frau, alleinstehende ältere für Land, Hausmädchen für Güter, Mädchen für Haus- und Stallarbeit, Stützen, 2 Arbeitsmädchen für Buchbinderei.

Bekanntmachung.

Brotpreis betreffend.

Infolge der Steigerung der Getreidepreise und aller Unkosten werden für den Stadtkreis Eisleben vom Montag, dem 3. September an — Brotmarke mit 1 Strich — folgende Preise für Markenbrot ꝛc. festgesetzt:

1800 Gramm	Markenbrot	320 000 Mk.
2700 „	„	480 000 „
1 Pfund	Brotmischmehl	95 000 „

Im übrigen siehe die am Rathaus ausgehängte Verordnung.

Eisleben, den 31. August 1923.

638 **Der Magistrat.**

Zeitungsträgerin

für **Klostermansfeld** sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich bei Frau **Römer,** Klostermansfeld, Siebigeröder Straße, melden.

Zeitungsträgerin

für **Kelbra** am Kyffhäuser sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich beim Genossen **Rößler** melden.

Zeitungsträgerin

für **Batterode** sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich bei unserer bisherigen Trägerin **L. Ranke,** Batterode, melden.

Volks-Buchhandlung
Eisleben, Breiter Weg 8
empfiehlt:
Kommunistische Literatur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 3. September 1923.

Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft

beachtet das Nachstehende:

Der Anteil der Produktiv-Genossenschaft beträgt wie bekannt 1000 Mark. Laut Gesetz scheiden am **10. September 1923**, also in **reichlich** acht Tagen, alle diejenigen Genossen aus der Produktiv-Genossenschaft aus, die die statutarischen Bedingungen nicht erfüllt haben.

Es ist daher dringend notwendig, daß diejenigen Genossen, die ihren Anteil von 100 Mark auf 1000 Mark noch nicht erhöht haben, dies umgehend nachholen, um ihre Mitgliedschaft bei der Produktiv-Genossenschaft zu erhalten.

Auswärtige Genossen müssen bei Einsendung ihres Mitgliedsbuches den Betrag der Freimarke mit beilegen.

Bei dieser Gelegenheit machen war darauf aufmerksam, daß bis zu 500 Anteilen = 500 000 Mark jedes Mitglied einzahlen kann. Da diese Summe nach dem heutigen Geldwerte eine sehr geringe ist, bitten wir unsere Mitglieder, die Anteile so hoch wie nur irgend möglich einzuzahlen.

Genossen! Unterstützt Euer Unternehmen und handelt schnell!

Halle, den 1. September 1923.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, EGmbH.
Fritz Kroh. Fritz Dippe. Wilhelm Barnack.

Hoch die Fahnen der Revolution!

In diesem Zeichen stand der neunte Internationale Jugendtag der kommunistischen Jugend, der gestern unter starker Beteiligung im großen Saale des „Volkspark“ stattfand. Zum neunten Male jährte sich der Tag, an dem sich die Jugend zu einem Kampfbündnis zusammenschloß und ihren Kampfwillen zur Durchführung der proletarischen Revolution trotz blutigster Unterdrückungsmaßnahmen zeigte. Sturm und Drang, in diesem Zeichen brannte und kämpfte die Jugend sich durch den kapitalistischen Wirrwar durch. Und Sturm ist die kampfjauchzende Phalanx der Jugend, denn der Sturm gebar die Kommunistische Jugend, die erkannt hat, daß einzig und allein die Tatkraft aller in einen einzigen großen und gemeinsamen Entwicklungsstrom münden muß, wenn die Dämme der Ausbeuterklasse niedergerissen werden sollen. Dieser Strom der Entwicklung ist die kommunistische Internationale. In ihr, und nur in ihr, liegt das Heil der gequälten Menschheit. Kampf und Sturm — nicht Wandern, nicht Sang und Tanz, nicht Lautenschlag und Reformkleidung — sind Wege zum Aufstieg, sondern der Kampf gegen diese verfaulte, fluchwürdige Gesellschaftsordnung ist die Losung der Jugend. Ihr Sinnbild ist die rote Fahne, die Fahne des Sturmes und des Aufruhrs. Die Kommunistische Jugend weiß, daß sie einen schweren Weg gehen muß. Immer gab es Widerstand, wenn Junges sich regte. Aber trotz zähneknirschender Wut des Feindes — die Jugend schreitet ihren Weg vorwärts und aufwärts. Je erbitterter der Kampf, desto jubelnder der Sieg, je stärker die Schanzen, desto flammender das Hurra der Jugend.

Die Geschichte geht ihren ehernen, unbeeinflußbaren Weg, und im Eiltempo rast die deutsche Republik in den unvermeidlichen Zusammenbruch und zwingt zu einer Entscheidung. Auch der Wagen der neuen Regierung rollt bergab. Zitternd und ängstlich steht der Kleinbürger, resigniert und hilflos ringt er die Hände. Aber niemand will in die Speichen greifen, keiner will mit fester Hand die Lenkung übernehmen. Es lebt noch eine Flamme! Die drängende Jugend ist es, die heraus will aus Not und Elend, aus Hoffnungslosigkeit und Trübsal. Die Jugend reckt sich, prüft sich und hält kampfbereit Heerschau. Schwielige Hände geloben sich Treue und Bereitsein zur Tat. Blitzendes, pochendes, warmes Leben glüht aus den Augen dieses jungen Riesen, dieser Jugend des Proletariats. Dieser Jugend gehört die Zukunft! Ueber Trümmer wird die Kommunistische Jugend den ragenden Tempel einer neuen Welt aufbauen.

*

Eingeleitet wurde der Jugendtag im „Volkspark“ mit zwei Liedern der Mandolinengruppe. Hierauf brachten die Jugendgenossen Nette und Weise und die Genossin Lehmann einige Rezitationen zum Vortrag.

Genosse Sachse schilderte in ausführlicher Weise den Zusammenhang der Jugendbewegung mit den Alltagskampf der proletarischen Klassengenossen. Er zeigte klar den Weg, den die Jugend gehen muß: Seite an Seite mit den erwachsenen Genossen. Daß die Jugend ihre Aufgabe erkannt habe, das hätten auch die letzten Kämpfe bewiesen, bei denen die Jugend an der Spitze marschiert sei.

Genosse Leibbrand, als Vertreter der Jugend in der Bezirksleitung, zeichnete in flammenden Worten den Kampf- und Leidensweg der proletarischen Jugend. Durch Nacht und Dunkel, durch die Schlammflut des imperialistischen Krieges kämpfte sich die Jugend vor, ergriff die oft dem Verlöschen nahe Fackel und entfachte sie aufs neue. Aus einem kleinen Häuflein wurden Tausende, aus den Tausenden sind jetzt Millionen geworden, die sich um die kampferprobte kommunistische Jugendinternationale scharen.

Als Höhepunkt der Feier muß unbedingt der Sprechchor bezeichnet werden, dessen Leistung einfach bezwingend war. Mitreißend und in einer Tiefe des Gefühls gab die Genossin Behrend ihr bestes Können. Welch gewaltige Wucht lag doch in ihrer Anklage gegen die Herrensöhne der Bourgeoisie. Erhebend war es, wie die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen aufmarschierten. Ein Sinnbild treuer Kampfbrüderschaft! „Wir sind die junge Garde des Proletariats.“ Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ schloß dann die Feier.

Der Kampf aber geht weiter. Der Schwur und das Gelöbnis darf nicht verhallen. Jugend, Du weißt den Weg, kennst das Ziel! Du mußt es erzwingen! Wenn Du es nicht schaffst, ist keine Hoffnung mehr. Noch ist Dein Herz jung, Dein Wille frisch, Dein Herz kühl, Dein Arm stark. Kämpfe um die Welt! Es ist noch Zeit, und Ihr habt nichts zu verlieren als Eure Ketten.

Jungens und Mädels, greift in die Räder. Hoch die roten Fahnen der Revolution!

Parteinachrichten

Der Arbeiter Max Richter, Mitglied-Nr. 12 724, ist wegen Veruntreuung von Parteigeldern aus der Partei ausgeschlossen worden. Alle Organisationen werden vor Richter gewarnt. Richter ist flüchtig und war Mitglied des ehemaligen Erwerbslosenrates der Stadt Halle. Es besteht die Gefahr, daß er versucht, in andern Orten Deutschlands sein schmutziges Handwerk fortzusetzen.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Aus der Jugendbewegung

Alle Genossen, die die Zeitungen noch nicht abgerechnet haben, müssen heute abend 1/2 8 Uhr im „Heim“ erscheinen.

Kommunistische Jugend.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Deutscher Eisenbahnerverband

Die Funktionäre werden dringend gebeten, die zur Erhaltung des Arbeitersekretariats vom Kartell herausgegebenen Sammellisten im Bureau, Dryanderstraße 10, abzuholen. Neue Lohntabellen sind fertiggestellt und können mitgenommen werden.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Dienstag, den 4. September, abends 7 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger“, Lindenstraße 74, außerordentliche Funktionärsitzung. Referent: ein Mitglied des Hauptvorstandes. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.

Alle Kommunisten der Betriebe Zimmermann, Staffenhagen, Weise & Monski treffen sich gleich nach Arbeitsschluß in der „Produktiv-Genossenschaft“ zu einer wichtigen Besprechung.

* **Alle Erwerbslosen** (männliche und weibliche, unterstützte und nicht unterstützte, Gemaßregelte usw.) sollen jetzt zusammengefaßt werden. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß sie registriert werden. Seit heute vormittag findet in der Produktivgenossenschaft, Lerchenfeldstraße, die Eintragung in Listen statt. Die Erwerbslosen müssen selbst dafür sorgen, daß alle Erwerbslosen in diese Liste eingetragen werden.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß macht nochmals auf die Veranstaltungen zur Bekämpfung der Tuberkulose am 3., 5. und 7. September im Thaliasaal, abends 8 Uhr, aufmerksam. Karten sind zu ermäßigten Preisen bei Kutzschbauch, Große Klausstraße 7, erhältlich.

* **Die städtische Sparkasse und ihre Zweigstellen bleiben bis auf weiteres jeden Mittwoch für den Verkehr mit dem Publikum** geschlossen.

* **Aus dem Polizeibericht.** In der Nacht zum Montag wurde eine männliche Person vor Weingärten Nr. 3 mit mehreren Stichwunden an der linken Schulter und am linken Unterschenkel vorgefunden. Der Verletzte wurde auf dem Polizeirevier 2 verbunden und dann mit dem städtischen Krankenwagen dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Lebensgefahr besteht nicht. — Sonnabend nachmittag wurde in der Alten Promenade am Denkmal eine männliche Person in krankhaftem Zustande (Blinddarmentzündung) vorgefunden. Der Kranke wurde einer Klinik zugeführt.

Theater und Konzerte

Hebbels „Nibelungen“ im Stadttheater

1000 Taler bekam Hebbel damals vom Preußenkönig kurz vor seinem Ableben für die Trilogie „Die Nibelungen“. Es war der Preis für das beste deutsche Drama. Dem Tagelöhnerssohn aus Dithmarschen war es in unendlich schweren Kämpfen gelungen, sich durchzusetzen. Seine großartige Gestaltungskraft zu bewundern hatte man am Sonnabendabend im Stadttheater Gelegenheit. Man kann dem Intendanten Dietrich für die hervorragende Spielleitung seine Achtung nicht versagen, desgleichen Herrn Heinz Behrens für die Dekoration. Die neue Spielzeit konnte man nicht würdiger eröffnen, als mit diesem Werk, das uns das beste deutsche Epos im Dramengewande vor Augen führt. Das Haus war ganz gut besucht, nur die teuersten Plätze wiesen Lücken auf. Von 8 bis 3/4 12 Uhr hielt das vorzügliche Spiel die Zuschauer in Spannung, und nur sehr vereinzelt machte sich Ermüdung im Publikum bemerkbar. Allerdings, zum 3. Teil, zu „Kriemhilds Rache“, hätte Zeit und Kraft nicht gereicht!

Der Stoff der Sage ist als bekannt auch beim 14jährigen Volksschüler vorauszusetzen. Sehr viele Dramatiker haben sich an ihm versucht.

Von der Aufführung selbst kann man nur des Lobes voll sein. Die prächtigen Gewänder! Nur um ein paar Einzelheiten herauszugreifen: Volker und Giselher! Moritz v. Schwinds und Schnorr v. Carolsfelds Gestalten traten in ihnen aus dem Bildrahmen und wurden aus Schemen zu Fleisch und Blut, oder die blendendste aller Erscheinungen: Brunhilde! Sei es in der goldenen Brünne oder im langen roten Schleppkleide mit Krone und Schleier. Einfach begeisternd! Oder Hagen-Loki! Als sei er der finsteren Hel soeben entstiegen. Den Leistungen unserer Schauspieler alle gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, gebricht an Raum. Kurt Weiße spielte den Siegfried, rasch in Wort und Tat, feurig, sonnig, ein rechter Baldur, aber hin und wieder hätte er seiner Herrscherwürde sich doch erinnern müssen. Fritz Günzels Hagen war besonders in der Mordszene hervorragend. Trotz des besten Gerwerfers auf dem Leichtathletiksportplatz ließ er den todbringenden Speer die Luft durchschneiden. Auch an der Leiche seines Opfers im Dom im Streit mit Kriemhild bewährte er sich gut. Durra als Volker enttäuschte etwas, mehr in der körperlichen Erscheinung und Haltung, als im Spiel, nicht so Fritz Hensel als König Gunther. Seine Auffassung der Rolle als der eines etwas willensschwachen Menschen, hielt sich in richtigen Grenzen, selbst dem energischen Hagen gegenüber. Gerenot und Giselher, von Henneberg und Herrmann gegeben, waren junge, lebensfrohe Burschen mit weichem nachgiebigem Herzen. Nun zu den Frauenrollen. Da hat Paula Thetter als Brunhilde unbedingt den Vortritt. Spiel und Erscheinung wundervoll, sei es im Flammenschein des Hekla auf ihrer Burg in Island, sei es als Liebe heischendes Weib des Burgunderkönigs am sonnigen Rhein. Marianne Miersch's Kriemhild war gewiß gut, verschwand aber neben Fr. Thetter. Sie entwickelte sich förmlich erst während des Spieles und erreichte ihren Höhepunkt in der Streitszene vor dem Dom. Else Strohm-Ambram gab ihre Mutter Ute, eine etwas undankbare Rolle, mit viel Geschick. Halka Heller, die nornenhafte Frigga, Brunhilds Amme. Tiedeman als Küchenmeister und Hoffmann als Kaplan holten aus ihren Rollen mit viel Routine alles, was möglich war, heraus.

Man muß bedauern, daß der 3. Teil nicht noch später gegeben werden kann. Aber auch so ist die Aufführung eine kolossale Leistung unserer Schauspieler.

Eröffnung des Volkspark-Varietés

Am Sonnabend fand im kleinen Saal des „Volkspark“ unter Leitung des Direktors Fred Landerer die Eröffnung des Volkspark-Varietés statt. Fred Landerer, ein Bekannter der hallischen Arbeiterschaft, richtete vor Eröffnung der ersten Vorstellung einige Worte an seine Freunde. In scharfer Weise wandte er sich gegen die bürgerliche Presse, die den Arbeitern das Recht abspreche, eine eigene Vergnügungsstätte zu unterhalten. Er betonte, daß auch die Arbeiter trotz der schweren Zeit eine Stätte haben müssen, wo er seine Sorgen und seinen Kummer wenigstens für einige Stunden in der Woche vergessen könne. Er teilte dann mit, daß in jedem Monat eine Wohltätigkeitsvorstellung für die Gewerkschaften und in jedem Programm eine Nachmittagsvorstellung für die Arbeitslosen bei freiem Eintritt stattfindet. Wenn die Arbeiterschaft das Unternehmen genügend unterstützt, werde es ihm auch immer möglich sein, ein gutes Programm zu bieten. — Das erste Programm, das bis zum 15. September läuft, ist sehr reichhaltig und bietet gute erstklassige Varietékunst. Die Künstler und ihre Leistungen einzeln aufzuführen, ist überflüssig. Es genügt festzustellen, daß dieses Programm dem Volkspark-Varieté neue Freunde zuführen wird. Es liegt nun an der Arbeiterschaft, das Unternehmen so zu unterstützen, daß die Leitung auch in Zukunft nur gediegene Varietékunst zu bieten in der Lage ist.

Aus der Provinz

Die „geistigen“ Waffen der VSPD.

Mit Gummiknüppeln gegen die Arbeiter

Als der Verzweiflungskampf des mitteldeutschen Proletariats im März 1921 durch Severing und Hörsing mit Unterstützung der Sozialdemokratie blutig niedergeschlagen war, da erschienen sozialdemokratische Gewerkschaftsführer als Aasgeier auf dem Plan, um unter dem Schutze des Belagerungszustandes ihre Verräterrolle zu spielen. Anläßlich des Generalstreiks, der zum Sturze der Cuno-Regierung führte, scheiterte der saubere Plan, unter der Arbeiterschaft ein Blutbad anzurichten, an der Geschlossenheit und politischen Erkenntnis der Arbeiterschaft. Nur in Zeitz konnten Arbeiter ermordet werden. Unter der Regierung Stresemann-Hilferding, die nach Angabe der Sozialdemokraten gegenüber der Cuno-Regierung ein Fortschritt sein soll, kann das Unternehmertum eine Produktionssabotage durchsetzen, wie sie bisher unter keiner Regierung durchgeführt worden ist. Ein Betrieb nach dem anderen wird stillgelegt oder die Arbeitszeit eingeschränkt. Die sozialdemokratischen Minister sind sehr stark, wenn es gegen die Arbeiterschaft geht, gegenüber diesem verbrecherischen Treiben der Industriellen kuschen sie wie die Hunde vor dem Zorn ihres Herrn. Hier finden sie keine Kraft, um gegen diese wahren Herrscher Deutschlands vorzugehen.

Die Sozialdemorkaten, als getreue Lakeien der Kapitalisten, benutzen die Produktionssabotage der Unternehmer und die Unfähigkeit der Sozialdemokratischen Partei und Minister, dagegen den Kampf zu führen, zu einer wüsten Kommunistenhetze. Nach der Methode „Haltet den Dieb“ sollen die Kommunisten an den Massenaussperrungen und Maßregelungen schuld sein.

In allen Versammlungen, in denen sie die gemeinsten Verleumdungen gegen die Kommunistische Partei vorbringen, verhindern sie, daß Kommunisten zu den Versammelten sprechen, wo endlose Reden nicht zum Ziele führen, da macht es der Gummiknüppel.

Am Freitag hatten die beiden sozialdemokratischen Mitglieder des Kartellvorstandes ohne Wissen der Mehrheit des Kartellvorstandes eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen, in der Hesse über den Generalstreik sprach. Nach Hesse sprach der sattsam bekannte Heimatdienst-Müller bis zum Schluß der Versammlung, so daß unsere Genossen nicht zum Wort kamen, obgleich die Versammlung vorher beschlossen hatte, einen kommunistischen Redner sprechen zu lassen.

Am Sonnabend sprach in Greppin der Redakteur des „Volksblattes“, Schulz, der durch seine politische Haltung selbst auf den Widerstand seiner eigenen Parteigenossen stößt. Als nach seiner zweieinhalbstündigen Rede, die oftmals von Zwischenrufen unterbrochen war, er sich eine besonders schwere Beleidigung und Herabwürdigung der Arbeiterschaft leistete, entstand eine große Aufregung. Die unfähige Versammlungsleitung, anstatt für eine geordnete Weiterführung der Versammlung zu sorgen, stritt und zankte sich mit den Frauen herum und steigerte dadurch den Tumult. Nach Ansicht unserer Greppiner Parteigenossen, aus dem Gebaren der sozialdemokratischen Funktionäre, ging diese Absicht auch deutlich hervor, wollten die Sozialdemokraten mit allen Mitteln das Reden von Kommunisten verhindern, das Referat wurde dazu direkt künstlich in die Länge gezogen. Als der Tumult sich durch das Verhalten der Versammlungsleitung und besonders des unter dem Verdacht der Denunziation stehenden Betriebsnachtwächters Pahl steigerte, versuchte Genosse Urban Ruhe in die Versammlung zu bringen. Der sonst die Gewaltlosigkeit predigende Schulz stieß unseren Genossen von der zur Bühne führenden Treppe hinunter. Das war das Signal zum Dreinschlagen für den aufgebotenen sozialdemokratischen Saalschutz. Mit Gummiknüppeln und anderen Instrumenten schlugen diese Leute auf die Kommunisten ein. Doch nach kurzer Zeit war die Prügelei, in die auch Schulz mit einbezogen war, durch Entwaffnung beendet, so daß die von Bitterfeld herbeigerufene Schupo weiter nichts zu tun hatte, als umzukehren. Feige, wie die sozialdemokratischen Führer einmal sind, schlossen sie ihre Versammlung. Die Weiterführung der Versammlung durch die Kommunisten scheiterte daran, daß der Besitzer den Saal für die Versammlung der KPD. nicht hergab.

Die Sozialdemokraten scheuen die öffentliche Auseinandersetzung mit den Kommunisten, weil sie wissen, daß sie immer mehr an Boden verlieren und daß dann ihre bewußten Lügen zerpflückt werden. Nur noch Lüge und politische Falschmünzerei sind die Waffen der VSPD. Eine Partei, die mit solchen Mitteln und Methoden arbeiten muß, ist dem Untergang verfallen.

Die Kommunistische Partei wird am Dienstagabend in einer öffentlichen Versammlung in Greppin auf die politischen Ausführungen und bewußten Lügen des sozialdemokratischen Redners Schulz die Antwort geben.

Delitzsch. Im Stadtparlament herrschte in der letzten Sitzung wirkliches Leben, trotzdem der Bürgerliche Kuntzke unserem Genossen Baumgärtel Schlafmützigkeit vorwarf. Genosse Baumgärtel diente derartig, daß die ganze bürgerliche Fraktion abzog. Die Arbeitslosen von Delitzsch, über 100, waren erschienen, um durch den Erwerbslosenrat ihre Wünsche vorzutragen. Nachdem die Sitzung bis zum 8. Punkt gekommen war, stellte Genosse Baumgärtel den Antrag, erst die Vertreter der Erwerbslosen zu hören. Der Bürgerliche Kuntzke wendet sich in provozierender Weise dagegen und will die Sache verschleppen. Es wird ihm gesagt, daß bis dahin die Erwerbslosen verhungern können, denn der bureaukratische Gang ist langsam und weitschweifig. Der 1. Bürgermeister berichtet, daß den Arbeitslosen heute schon über 500 Millionen Mark als Vorschuß gezahlt wären, diese müßten sie allerdings in Raten zurückzahlen. die Stadt hätte keine Mittel. Als unsere Genossen erwidern, daß eine Familie nicht mit 6 bis 7 Millionen Mark eine Woche lang leben könne, verläßt die bürgerliche Fraktion unter Führung Kuntzkes den Saal. Die Sitzung ist dadurch beschlußunfähig, tagt aber weiter und hört die Arbeitslosenvertreter an, die billige Lebensmittel, Heizung, Kleidung, Arbeit und ein Zimmer von der Stadt fordern, in dem der Arbeitslosenrat tagen kann. Und nun kommt das Wesentliche und Bezeichnende unseres ganzen öffentlichen Lebens, wie es sich im kleinen und großen abspielt: Der Genosse Baumgärtel hatte eingangs überzeugend ausgesprochen, daß ein Stadtparlament mit Arbeitermehrheit auch für die Erwerbslosen etwas tun werde, er hatte allerdings die VSPD. falsch eingeschätzt. Der 1. Bürgermeister schob klug den Keil dazwischen mit den Worten, daß durch das ungewöhnliche (milde gesagt) Verhalten des Genossen Baumgärtel doch auch die VSPD. beleidigt wäre. Münzer fiel sofort darauf herein und versicherte, daß ein Baumgärtel sie nicht beleidigen könne. Ja, Kollege Münzer, es ist alles da, Betriebe, Kraftwerke, Kohlengruben, Schiffswerften und Schiffe, Eisenbahnen, Gold und Edelsteine, die köstlichsten Kleider und Nahrungsmittel, alles belebt von einer wunderbaren Technik und betrieben durch hungernde, halbnackte, zerlumpte Arbeiter, Angestellte und Beamte. Besitzer von all dieser Fülle und Herrlichkeit sind allerdings ein paar Dutzend fette, selbstherrliche Nichtstuer und Protzen, die den rebellischen Proleten den Daumen aufs Auge und die Knie auf die Brust setzen lassen durch ihre Helfershelfer, und die Helfershelfer seid Ihr mit, die Ihr durch halbe oder viertel Maßnahmen denkt, aus dem Elend herauszukommen, statt durch einen Zusammenschluß und durch Zusammengehen mit der linken Seite der Arbeiterschaft, durch eine Arbeiter- und Bauern-Regierung den fetten Protzen das Verfügungsrecht über die Betriebe und den Reichtum des Landes zu nehmen und die im Ueberfluß vorhandene Ware Arbeitskraft dann restlos zu verwerten zur Schaffung von Lebenswerten für alle. Dann braucht auch der Scheinsozialist Schwahn nicht mehr mit blödem Lachen zu rufen, daß die KPD. die Arbeiterschaft den goldenen Zeiten nicht zugeführt hätte. Vorläufig waren und sind noch die VSPD.-Leute in der Führung, nützen aber ihre Macht zur Unterdrückung der Arbeiterklasse aus. Das können sie aber nur so lange, als ihnen noch Scharen von Urteilslosen folgen. Daß diese Scharen täglich abnehmen, gewahren die Sozialdemokraten mit Schrecken. Hampe suchte die Situation für seine Fraktion zu retten. Baumgärtel renne offene Türen ein, denn sie hätten die Absicht gehabt, einen Antrag zu stellen, daß Mittel für die Erwerbslosen bereitgestellt würden! (Zwischenruf: Ja, nachher.) Münzer hatte kurz vorher gesagt, wo nichts ist usw. Herr Buhle hatte sich mit wichtiger Sitzung entschuldigt, jedenfalls um dem Genossen Voigt Gelegenheit zu geben, sich in die Führung des Stadtparlamentes einzuarbeiten. Bei Abbruch der Sitzung lief er unten herum. Sonst bestand die Tagesordnung aus den üblichen Erhöhungen, die die verrückte Protzenwirtschaft zeitigt. Dem Genossen Baumgärtel war ein herrlicher Strauß roter Nelken an seinen Platz gestellt, um unseren Gegnern zu zeigen, daß ein Kämpfer für die Arbeiterklasse durch Gefängnisstrafen nur höher im Ansehen bei den Entrechteten steigt.

Neumark. Grubenbrand. Auf der Grube „Leonhardt“ brach plötzlich Feuer aus, das, durch den Wind begünstigt, reichliche Nahrung fand. Das Feuer war gegen Mittag bereits abgelöscht, als es am Nachmittag durch den Wind erneut entfacht wurde und größere Ausdehnung annahm. Das Feuer ist durch Funkenflug einer Baggermaschine entstanden. Mehrere Meter Kohle sind verbrannt.

Provinz-Chronik

Bernburg. Einbrecher machten nächtlicherweile im Warenhaus Cohn eine Milliardenbeute in Konfektionswaren. — **Helbra.** Der neunjährige Bergmannssohn Franz Volkann, ein Essener Ruhrkind, ist hier seit acht Tagen verschwunden. — **Gröna.** Von der Weide gestohlen und offenbar in einem Kahn weggebracht ist hier ein junger Stier. — **Baalberge.** In der Düngergrube unter dem Abort einer hiesigen Einwohnerin, die öfters Besuche von Frauen empfing, wurde eine Frau H. tot aufgefunden. Die Einwohnerin wurde verhaftet, weil Abtreibungsverdacht vorliegt. — **Ziesar.** In die Transmission geraten und mehrmals herumgeschleudert worden ist in der keramischen Fabrik der 20jährige Paul Gropler. Dem Schwerverletzten mußte bereits ein Arm abgenommen werden. — **Nebra.** Zu Tode geschleift wurde vom durchgehenden Gespann der auf dem Rittergut beschäftigte P. Weidenbecher. — **Sandersleben.** Beim Abspringen vom fahrenden Zug wurde dem 16jährigen Heller von hier das linke Bein abgefahren. — **Dessau.** Hier erhängte sich ein junger Friseurgehilfe in seiner Wohnung. — **Zerbst.** Infolge schwerer Pilzvergiftung verstarben die Arbeiter-Eheleute Thomas Schulz und Marie Schulz. Mehrere Verwandte liegen schwerkrank darnieder.

Arbeiter-Sport

Sportkartell Halle. Dienstag, den 4. September, abends 1/2 8 Uhr, Kartellsitzung in der „Goldenen Kette“. Das Erscheinen jedes Delegierten ist Pflicht.

Der Vorstand. Geißler.

Verantwortlich: Ferdinand Menzel für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Die schönste und interessanteste Lektüre für Proletarierkinder ist der „Junge Genosse“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0005
DFG

Leben • Wissen • Kunst

Moskaus Erwachen

Studienbilder für den „Klassenkampf"

Von Ehrenfried Wagner (Moskau)

Moskau, Anfang August 1923.

III.

Parallel zur besseren Befriedigung der materiellen Bedürfnisse geht eine stete Hebung des Kulturlebens. Die ideologische Erbschaft, die hier die russische Revolution angetreten hat, entsprach dem wirtschaftlichen Stande. Der Zarismus hat je so ziemlich alles getan, und er hat es mit einem systematischen Raffinement getan, um das Volk in den Niederungen der Dummheit und Unkultur zu erhalten. Die Revolution hatte und hat noch auf lange Sicht hinaus schwere Pionierarbeit zu verrichten, um hier Bahn freizumachen. Dem russischen Arbeiter und Bauern fehlt die Aufklärungsarbeit, die im Westen der Kapitalismus geleistet hat; sie haben nicht die Tradition eines westlichen Fabrikarbeiters, der in der harten Schule der kapitalistischen Ausbeutung ganz anders seine geistigen Fähigkeiten üben mußte. Wir wissen auch, wie schlecht die Schulbildung eines deutschen Arbeiters war und ist, aber sie mußte natürlich, gemessen an der höheren Produktionsform, eine bessere sein, als die eines russischen Proletariers. Und ein westlicher Proletarier ist nicht nur in den Elementarkenntnissen besser geschult, sondern hat (wenn auch nur Abfälle) so aber doch mehr von der bürgerlichen „Kultur" und „Bildung" abbekommen, als der wirtschaftlich tiefer stehende russische Durchschnittsproletarier. Aber gerade deshalb muß man doppelt erstaunt sein über das, was die russische Revolution auf kulturell-geistigem Gebiet bewirkt hat. Wir gehören nicht zu denen, die sich die Auswirkungen ökonomischer Veränderungen auf das Ideologische mechanisch vorstellen (wie etwa der alte brave Schopenhauer mit seinem Gesetz von Ursache und Wirkung [kausalnexus]). Wir wissen, daß ökonomische Veränderungen sich durchaus nicht sofort ideologisch zu reflektieren brauchen, aus dem einfachen Grunde, weil die Beziehungen zwischen wirtschaftlichen Verhältnissen und den Ideologien nicht mechanische, sondern Wechselwirkungen darstellen und deshalb die Ideologien, die früheren Produktionsverhältnissen entsprechen, oft so stark sind, daß gegen sie die neuen Ideologien noch nicht aufkommen können. Es bestehen also wieder Wechselwirkungen zwischen den rudimentären (übriggebliebenen) Ideologien und den neuen, die den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen entsprechen. Die Resultate dieses wechselseitigen Kampfes (der alten und neuen Ideologie) wirkt nun wieder (je nachdem) fördernd oder hemmend (retardierend) auf die neue Produktionsform. Der Prozeß ist also viel komplizierter als ihn sich manche mechanisch denkende Marxisten (leider ist das in der Praxis kein Widerspruch) vorstellen. Unter diesen Voraussetzungen wissen wir die Erfolge der russischen Revolution sehr wohl einzuschätzen, ohne uns in unmarxistische Schaumschlägerei zu verlieren. Die Widerstände der alten ererbten (hereditären) Ideologien sind natürlich in Rußland sehr große. Ideologien lassen sich eben nicht aus dem Erdboden stampfen, sie werden, sie entstehen im lebendigen Prozeß der Entwicklung. Je kräftiger sich die neue Produktionsform durchsetzt, desto siegreicher dringen auch die neuen Ideologien vor. Und das, was das große Plus der russischen Revolution gewesen ist, war, daß sie ideologisch ihre Vorposten weit ausgeschickt hat. Sie hat ungeheure geistige Kraftfelder freigemacht und im Volke einen Bildungshunger erweckt, der rein genetisch (entwicklungsgemäß) betrachtet, Staunen macht. Man gehe abends durch die Geschäftsstraßen Moskaus, und man wird fast jeden der Wächter, die dort vor den Geschäften zur Nachtwache postiert sind, über ein Buch gebeugt finden. Hat man auf einer Behörde zu tun, so trifft man auch hier den Portier nicht untätig, sondern in die Lektüre eines Buches vertieft. Es sind vielleicht politische Schriften, ich habe aber auch schon oft gefunden, daß diese einfachen Menschen Bücher elementarwissenschaftlichen Inhalts (Geographie, Mathematik) studieren. (Man suche das Berliner Gegenstück!) Ich spreche hier nur von kleineren Allgemeinarbeiten und erwähne gar nicht alle jenen Dinge, die unseren westlichen Genossen bekannt sind, wie Fortbildungsschulen für Erwachsene (Kampf gegen das Analphabetentum), Arbeiterfakultäten, Arbeiteruniversitäten usw. Es ist ungeheuer, was heute der russische Arbeiter an Literatur verschlingt, wahrhaftig, es könnte sich sogar mancher deutsche Parteifunktionär ein Beispiel daran nehmen. Es gibt aber auch kaum eine Großstadt, wo es soviel Gelegenheit gibt, sich Wissen anzueignen, wie in Moskau. Auch hier will ich weniger von den öffentlichen Bibliotheken und den anderen staatlichen Kunststätten sprechen. Wir wollen vor allem nur die zahlreichen Zeitungskioske und öffentlichen Buchläden erwähnen. Wirklich, das Moskau von heute hat — was die Zeitungskioske angeht — Berlin schon beinahe erreicht. Hier kauft man sich die Tageszeitungen, deren es in Moskau zahlreiche gibt. Außer „Iswestija" und „Prawda", welch letztere Wjachrin redigiert und die beide etwas schwerere politische Kost geben, hat man aber auch solche, die dem Auffassungsvermögen des einfachen Mannes angepaßt sind. Man sage mal, so eine Art „Morgenpost". Ja, das ist eben einer der vielen Vorzüge, die die russischen Genossen vor uns voraus haben. Sie verstehen es, wie sich Luther mal ausdrückte, „dem Mann aus dem Volke aufs Maul zu sehen". Das hat die alte Popularität der Bolschewiki begründet. Sie sind viel bessere Realpolitiker als wir, sie gehen mit der Zeit, ohne dabei das revolutionäre Endziel zu vergessen. Ihr Format ist eben auch größer, deshalb brauchen sie auch nicht gleich zu fürchten, das „Parteichemisett" mal zu beschmutzen. So ein Moskauer Zeitungskiosk ist eine Stunde praktischer Unterricht, wie man es machen muß, um auch wirklich „ins Volk" zu gehen; d. h. anzuknüpfen an den gegebenen Ideologien und daraus revolutionäre Münze zu schlagen. Die Bolschewiki mußten auch ideologisch mit den gegebenen Faktoren rechnen. Und sie haben das sehr gut verstanden. In so einem Zeitungskiosk findet man alles, was ein Proletarier- oder Kleinbürgerherz begehrt. Die kleinbürgerliche Ideologie ist nun mal da, sie läßt sich nicht wegdiskutieren, man muß sie schon fest anfassen und in langer Arbeit ausjäten. Da gibt es Hefte, so was wie unsere berühmten „Dies Blatt gehört der Hausfrau", mit Modeausschnitten und rührenden Geschichtchen. Ueberall aber und ganz heimlich steckt das kommunistische Gift. Ohne daß es die Leserinnen der äußeren und inneren Aufmachung des Heftes anmerken, wird die neue Ideologie vorbereitet.

So reichhaltig alle Zeitschriften auch textlich ausgestattet sind, so sehr läßt ihre technische Ausstattung (eben infolge der Schwierigkeiten, mit denen die russische Industrie noch immer zu kämpfen hat) noch zu wünschen übrig. Aber gleichwohl wird alles versucht, auch heute schon mit den schwachen Kräften gute Zeitschriften herauszubringen. Ich erwähne nur das Fachorgan des Moskauer Journalistenverbandes, das inhaltlich und buchtechnisch erstklassig ausgestattet ist und erst kürzlich ein Lob englischer Journalisten erhielt, die doch immerhin einen verwöhnten Geschmack besitzen.

Neben Zeitungen und Zeitschriften führt jeder Kiosk auch noch eine kleine Bibliothek von Romanen und Werken der russischen Klassiker Puschkin, Gogol, Gorki und der Modernen. Außer den Kiosken gibt es aber auch noch in den Moskauer Straßen zahlreiche „fliegende Antiquariate", in der Nähe der Universität eins neben dem andern. Hier findet man die wertvollen Bibliotheken der untergegangenen Bourgeoisie aufgestapelt. Es ist auch nicht selten, daß man in diesen russischen Antiquariaten gute wissenschaftliche und belletristische deutsche Literatur vorfindet. Das kommt daher, daß nicht nur die russische Aristokratie die deutsche Literatur pflegte, es waren und sind auch heute noch sämtliche Werke der exakten Wissenschaften (Chemie, Mathematik, Physik usw.) in deutscher Sprache von deutschen Autoren erschienen.

Wenn wir von dem Bemühen der Sowjetregierung sprechen, die Ideologie des Volkes revolutionär umzustellen und nur das erwähnen wollen, was im Straßenbild selbst zu sehen ist, so dürfen wir auch nicht die Straßenkinos vergessen. Allabendlich finden an verschiedenen Plätzen Moskaus kostenlose Kinovorstellungen statt. Kopf an Kopf gedrängt steht da eine oft tausendköpfige Menge und sieht sich mit lebhaftem Interesse Bilder aus Rußland und Bilder aus der westeuropäischen Welt an. Zum Schluß wird meistens auch noch ein Lustspiel gegeben oder ein Stück mit tendenziös-sozialistischem Inhalt. Zur Zeit, als die Curzon-Note herauskam, wurde sie in allen Straßenkinos im Wortlaut gezeigt. Und nicht nur in den großen Städten, sondern in den entferntesten Bauerndörfern erregte die im Lichtbild gezeigte Note den nationalen Abscheu des großen russischen Volkes.

Diese kleinen Bilder und Skizzen genügen, um zu zeigen, daß aus Wirtschaftsnot und Bürgerkrieg eine neues Rußland sich zu erheben beginnt. Wer vor noch zwei Jahren Moskau gesehen hat und besucht es heute wieder, der stellt mit Erstaunen das Erwachen dieser tausendkuppeligen Stadt fest. Ueberall spürt man das neue Leben, überall hört man den Pulsschlag einer neuen Zeit. Die proletarische Diktatur hat Rußland, hat dem lange unterdrückten russischen Volk den Weg gezeigt durch die Nacht der Reaktion zum Licht kommunistischer Freiheit!

Stampfer freut sich

Einstmals schimpften sie auf Spitzel,
Jetzo macht es Nervenkitzel!
Wie ein Kind freut sich der Stampfer:
„Reibt sie ab mit Noske-Kampfer!"

Und es wird gehetzt, geschrien!
Von der Schule Austro-Wien!
Aber warte, balde, balde,
Kommt die Dusche, kalte, kalte! Havelok.

Die Beamten sind schuld

Von Otto.

Nichts als Bewunderung für diese Diktatur Stresemann-Hilferding! Seit vierzehn Tagen blüht das Land auf, ringsumher.

Aber am meisten „blüht" es bei der Reichsbank. Die Blüten, die Blüten, die von dort in das Land hinausgehen, sie heben die Stimmung. Hell jubelt das Volk allüberall: Heil Euch, Ihr Sieger!

*

Und erst die Beamten! Wie die begeistert sind! Denn auch sie haben es der neuen Regierung kaum zugetraut, die so schnell fertig wurde mit den großen Haifischen und Ausgeiern!

*

Ach ja, es ist schwer, keine Groteske zu schreiben! Jetzt auf einmal sollen die Beamten schuld sein. Rudolf bläst mit vollen Backen die neue Posaune und Stinnes liefert das Schmieröl dazu. Abbau! Der großen Profite? I wo! Ebenso wie die Löhne der Arbeiter, „die hohen", sind Eure vierteljährlichen Vorausbezahlungen schuld an der Inflation! Die Hetze ist im Gange vom „Vorwärts" über die „A. D. Z." bis hinein in die „nationalen" Reihen.

*

Merkt Ihr etwas? An der Börse lacht man sich ins Fäustchen. Die Schieber grunzen. Der Dollar springt auf 10. Er wird auf 12 springen. Und höher und höher! Kein Spekulant wird je mit dem Zuchthaus Bekanntschaft machen. Aber die Beamten, ja die Beamten schuld!

*

Und dann die Kommunisten! Das ist die Hauptsache, die gehören ins Loch. Die kritisieren nicht nur, sondern sind tatsächlich die einzigen, von denen wirklich die Gefahr droht, das Geld dort zu holen, wo es ist. Die wissen, wo Barthel den Most holt! Die, wenn es an der Zeit ist, keine halbe "Maßnahmen dekretieren", sondern die Schieber und Wucherer, die Freunde der „A. D. Z." an der Gurgel packen. Daß es Euch angst und bange wird, wenn die werktätigen Hand- und Kopfarbeiter, das Arbeitsvolk aufsteht im reinigenden Gewitter der Revolution!

Der Unterschied

Von Alfred Leidig.

I.

Generalstreik. Eine Straßenansammlung. Schupos mit aufgepflanztem Bajonett verrichten Heldentaten. Verhaftungen sind an der Tagesordnung.

Verständnislos sieht sich eine alte Frau das Treiben an. Ein Schupo kommt auf sie zu und meint wohlwollend: „Nach Hause gehen, Frauchen, Strümpfe stopfen!"

Die alte Frau blickt ihn entrüstet an. „Was soll ich denn zu Hause, wenn ich nicht einen Krümel Brot habe!"

Der Schupo versucht, sie weiterzudrängen.

Im nächsten Moment bekommt sie von einem anderen Schupo, der einem Arbeiter nachjagt, mit dem Bajonett „versehentlich" einen Hieb über den Kopf und bricht zusammen.

II.

Aus einer Filmzeitschrift: Dem Regisseur Holger-Madsen ist in seinem soeben in den Aufnahmen beendeten Kammerspiel der Eiko-Film-Akt.-Ges. „Zaida" ein interessantes Experiment gelungen. In den Rahmen der abwechslungsreichen Handlung gelt es auch, eine Episode einzuflechten, die — ganz wie bei uns Menschen — ein luxuriöses Hundedinner zum Gegenstand hat. Wie schwer es ist, einige zwanzig dieser vierbeinigen Gäste gesittet vor den Kurbelkasten zu bringen, wird der Fachmann ebenso wie der Laie verstehen. Aber der Versuch gelang. All die kleinen weißen und braunen Seidenpinscher und Pudel und sonstigen Luxushündchen verhielten sich vor der Lupe recht brav. Sie sitzen in kleinen Puppenstühlchen an schneeweiß gedeckter reich besetzter Tafel und lassen sich von livrierten Pagen bedienen, ganz wie die Kavaliere der großen Welt.

Siavus

10] Siebzehn Geschichten von Maria Szucsich

Wie Siavus in Gefangenschaft geriet

Eines Tages befahl der Schah jenen seiner Minister zu sich, der auf die Ordnung des Landes zu achten hatte und dem es oblag, die Mörder, Diebe und sonstigen Gesetzverletzer, also auch die Aufrührer, zu verhaften, und sprach zu ihm:

„Minister, ich befehle Dir, den Aufwiegler meines Volkes, diesen unverschämten Buben namens Siavus gefangen zu nehmen, ihn vor dem Gericht zu züchtigen und ihn dann vor mich zu führen."

Der Ordnungsminister verneigte sich vor dem Schah:

„Dein Wille wird geschehen, gerechter Schah!"

Er versammelte um sich einige Soldaten, um Siavus gefangen zu nehmen.

Siavus weilte eben bei den Armen, da ihm die Botschaft überbracht wurde:

„Fliehe, Siavus, der Ordnungsminister ist mit seinen Soldaten hinter Dir her!"

„Weshalb sollte ich fliehen?" — staunte Siavus — „ich tat doch nichts Böses." Und er blieb bei den Armen.

Der Ordnungsminister ließ von seinen Schergen das Viertel besetzen.

Die Frauen weinten und baten Siavus:

„Leg dich auf den Boden, wir aber werden uns auf die niedrigen Schemel setzen, unsere Beine vor Dich hinstellen und Dich mit unseren Röcken zudecken."

Siavus tat, wie ihm geheißen wurde, und die Frauen staunten auch selbst über ihr Versprechen.

Der Minister hieß seine Leute, an den Türen der Hütten rütteln.

Da begannen die Frauen ein trauriges Lied zu singen, wie stets nach Feierabend.

Der Minister stieß die eine Tür ein, seine Leute aber versperrten jeden Ausgang.

„Gebt Siavus heraus!", rief der Ordnungsminister.

Aber die Frauen sangen unentwegt weiter:

Goldapfel, Goldsonne,
Verdorrt ist meine Brust . . .

Da zog der Ordnungsminister schöne schillernde Perlen hervor und hielt sie den Frauen hin:

„Wer mir Siavus' Versteck verrät, dem gehören diese kostbaren Perlen."

Wohl liebten die Frauen die Perlen, schielten auch nach ihnen, fuhren aber im Gesang fort:

Den Goldapfel schluckte
Der Reichen eitler Pfau,
Die Goldsonne verschlang
Der goldnen Berge Grau . . .

Diese Hartnäckigkeit versetzte den Ordnungsminister in unbändige Wut, er schwang seinen scharfen Säbel, die Frauen schrien auf, sangen aber weiter:

Meine Brust dorrte aus
Der Reichen Saus und Braus . . .

Da klatschte der Ordnungsminister in die Hände, die Soldaten stürzten herein und schlugen mit ihren Peitschen auf die Frauen los.

Siavus konnte nicht erdulden, daß sie für ihn leiden, er stieß die Frauen auseinander und sprang hervor:

„Hier bin ich! Schleppt mich vor den Schah!"

Der Ordnungsminister stürzte sich auf ihn, züchtigte ihn vor dem Gericht, das heißt, er hieb mit der Peitsche auf ihn ein.

Die Frauen liefen fort, um ihre Männer zu holen, kehrten aber allein wieder, denn die Männer waren in die Berge geflüchtet. Siavus stand blutig geschlagen da. Die Frauen schämten sich ihrer Männer, aber Siavus sagte:

„Was nützte ihr Fiersein, da sie ja keine Waffen besitzen? Die Schergen würden sie nur zu Tode peitschen!"

Das Weinen der Frauen begleitete Siavus auf seinem gefesselten Weg bis zum Palast des Schahs. Der Schah saß auf dem flachen Dach zusammen mit seinen Hofleuten und sah den aus unzähligen Wunden blutenden Siavus kommen:

„Wer ist nun der mächtigere, Siavus?" — rief er ihm entgegen. — „Reite ich wirklich nur auf einem Schatten? Ich lasse Dich töten, aber nicht nur Dich, sondern auch den Unhold, der Dich gezeugt hat! Dies sei die Strafe für den, der wider meine Macht trachtet!"

Siavus blickte zu dem Schah auf und sagte:

„Mich kannst Du töten lassen, o Schah, aber kannst Du auch den töten lassen, der mich gezeugt hat? Mein Vater war irgendwer, vielleicht warst Du es! Denn mein Ziehvater fand mich damals vor dem Tor Deines Palastes."

Da diese Worte verklungen waren, trat furchtbare Stille ein.

Die Sonne schien strahlend auf Siavus nieder.

Und da erblickte der Schah im Gesicht des Siavus das eigene Antlitz, doch war jenes jünger, und in den Augen des Jünglings erblickte er die eigenen Augen, doch loderten jene feuriger. Und da fiel ihm die Prophezeiung der Sonne ein, die sich nun zu erfüllen begann.

„Sei auf der Hut, das Schicksal der Väter liegt in den Händen der Söhne" — so klangen in seinen Ohren die Worte der Sonne, die er bei der Geburt des Siavus zum erstenmal vernommen hatte.

„Ich will es auf eine Probe ankommen lassen" — dachte er bei sich, stand auf von seinem goldenen Stuhl und sagte:

„Es war von mir töricht gewesen, vor der Prophezeiung der Sonne zu erschrecken, denn sieh da, der von mir Verstoßene hat sich mit dem Schmutz vermischt. Die Lust des Herrschens dagegen hätte die Macht des Zauberers sicherlich gebrochen."

Und er verfügte sich vor den Palast, umarmte Siavus und sprach:

„Ich nehme Dich als meinen Sohn an, seien wir fürderhin nicht mehr Feinde."

Siavus betrachtete mißtrauisch die Freude seines wiedergefundenen Vaters. Um das Vertrauen des Sohnes zu gewinnen, erteilte der Schah den Befehl:

„Bratet Ochsen und verteilt Geld unter das Volk!"

Siavus umarmte die weinenden Frauen, die ihm gefolgt waren, und sprach zu ihnen:

„Laßt einander in keinerlei Versuchung im Stich! Ihr seht, was geschah, deutet es aber auch richtig: Der Schah versinnbildlicht das Haupt der Macht, die die nach dem Neuen Strebenden versuchen und von ihrem Ziel abbringen will. Ihr versinnbildlicht jene Mutigen, die die ungeraeht Verfolgten verteidigen. Der Ordnungsminister versinnbildlicht den blindlings gehorchenden Diener, der das Licht nicht sieht, dem nur die finstre Dummheit leuchtet. Er vermag seine Taten nicht zu beurteilen, folgt den Befehlen wie ein Wahnsinniger seinen blinden Leidenschaften. Euere Männer versinnbildlichen jene, die nicht glauben wollten, daß man zur Verteidigung des ungewohnten Guten der Waffen bedarf, daß man das überlieferte und durch Waffen geschützte Schlechte nur durch Waffen beseitigen kann. Und ich bin der, der versucht werden soll. Aber ich werde allen Versuchungen widerstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 2.—8 Sept. 1 100 000 M., durch die Post 1 000 000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. B. Bez. Halle-Merseburg GmbH. Halle. Leipzigerstraße 14. Fernruf 1045. 1047. 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 65000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 400000 M. für Reklame, ansicht an den dreigespaltenen Zeilenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle Postscheckkonto Leipzig 108848. Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 150 000 Mk. | Montag, den 3. September 1923 | 3. Jahrgang Nr. 205

Internationale Solidarität für das deutsche Proletariat!

Offener Brief

an die 2. Internationale und den Amsterdamer Gewerkschaftsbund

An das Exekutivkomitee der 2. Internationale!
An das Exekutivkomitee des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes!

Die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale wenden sich an Euch mit folgendem Brief:

Die Ereignisse in Deutschland stellen die internationale Arbeiterbewegung vor eine höchst wichtige historische Aufgabe. Zwanzig Millionen deutsche Proletarier, der Grundkern des internationalen Proletariats, ziehen in den Kampf gegen die deutschen Kapitalisten und gegen die Imperialisten der Entente. Die kommenden Kämpfe werden die ganze politische Geschichte der nächsten Periode ausfüllen. Der Ausgang dieser Kämpfe wird das Schicksal der internationalen Arbeiterbewegung auf lange Jahre entscheiden. Alle Ereignisse der politischen Geschichte der nächsten Epoche und insbesondere die ganze Arbeiterbewegung der Welt werden sich um das Schicksal der heranreifenden deutschen Krise drehen.

Die Ereignisse in Deutschland haben in der sichtbarsten Weise auch außerhalb Deutschlands eine ungeheuer große Bedeutung. In keinem Lande können die Arbeiter sich vor den deutschen Ereignissen fern halten. Jeder Proletarier, dessen ehrliches Herz für seine Klasse schlägt, muß dem unter der roten Fahne kämpfenden deutschen Proletariat zu Hilfe eilen. Die Sache der deutschen Arbeiter ist die Sache der Arbeiter der ganzen Welt.

Wir wenden uns an Euch mit dem Vorschlag, alle jene praktischen Maßnahmen gemeinsam zu erwägen, die durch alle internationalen Organisationen des Proletariats zur Unterstützung des revolutionären Proletariats Deutschlands unternommen werden können und müssen!

Und diese Unterstützung kann vielseitig sein:

1. In Deutschland erhebt der Faszismus sein Haupt. Die internationalen Organisationen des Proletariats müssen den deutschen revolutionären Arbeitern bei der Abwehr des Faszismus helfen.

2. Die deutschen Kapitalisten werfen Zehntausende revolutionäre Arbeiter auf die Straße. Diese Arbeiter stehen ohne ein Stückchen Brot da. Die Aufgabe der internationalen Arbeiterorganisationen besteht darin, diesen proletarischen Opfern des Klassenkampfes zu Hilfe zu eilen.

Morgen wird vielleicht die französische und polnische Bourgeoisie versuchen, den deutschen Kapitalisten in der bewaffneten Niederringung der deutschen Arbeiterbewegung offen Hilfe zu leisten. Die internationalen Arbeiterorganisationen müssen bereit sein, alle diese Versuche unschädlich zu machen. Der Kampf um den Frieden ist die Hauptaufgabe eines jeden, dem das Wohl und das Leben der Arbeiter teuer ist.

Die internationalen proletarischen Organisationen müssen auf der Wacht sein. Auf Eurem Haager Kongreß habt Ihr das Wort gegeben, gegen Kriege, für die Bewahrung des Friedens zu kämpfen. Jetzt ist die Gefahr unbestreitbar vorhanden.

Mit Rücksicht auf all dies schlagen wir Euch vor, mit uns eine gemeinsame internationale Konferenz abzuhalten, die folgenden Fragen gewidmet werden soll:

1. Organisierung einer allseitigen Unterstützung der deutschen Arbeiter durch das internationale Proletariat; 2. zeitgemäße Kampfmaßnahmen für den Frieden.

[illegible] später als für den [illegible] heran, daß jeder [illegible] wir Moskau vor, [illegible] jeder anderen belie-

[illegible] Internationale [illegible] ftsinternationale

Rücktrittsgedanken Hilferdings

Ein neues Kompromißprogramm des Koalitionskabinetts

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. September.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß in der vor einigen Tagen abgehaltenen Ministerkonferenz Dr. Hilferding über die Riesenpleite, über die allen Sanierungsmaßnahmen feindlich gegenüberstehenden Wirtschaftskreise und über die nicht zu brechende Steuersabotage der Besitzenden Rücktrittsabsichten geäußert hat. Aber die Stinnes-Minister machten ihrem Koalitionsbruder Hilferding klar, daß man doch nach 14 Tagen nicht schon wieder abrücken könne und daß nach so kurzer Frist die Maßnahmen der neuen Regierung sich noch nicht auswirken könnten. Dr. Hilferding ließ sich zu einem neuen Kompromiß überreden. Er verlangte aber erneut Garantien der Industrie und Landwirtschaft für eine wirksame Unterstützung der Reichsfinanzen.

Am Montag sollen neue Verhandlungen mit führenden Großindustriellen stattfinden. Dort sollen die neuen „Garantien" über die Unterstützung der Industriellen festgelegt werden.

*

Während Hilferding offenbar längst eingesehen hat, daß auch die Regierung der „letzten Reserve" den restlosen Zusammenbruch nicht verhindern kann, reden seine Koalitionsbrüder von der Stinnespartei, Raumer und Stresemann, immer noch, um den kapitalistischen Staat und die Ausbeuterwirtschaft der kapitalistischen Profithyänen zu retten.

Das „neue" Kompromißprogramm, für das die Stinnesvertreter in der Reichsregierung Dr. Hilferding noch einmal breitgeschlagen haben, hat in seinem wirtschaftlichen Teil am Freitag der Reichswirtschaftsminister Raumer im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates entwickelt. Es besteht kurz in der Aufhebung der Außenhandelskontrolle, Arbeitszeitverlängerungen und Nachtarbeit. Das ist alles, was er zur Wirtschaftskrise, die immer größer wird, zu sagen hat. Aufhebung der Außenhandelskontrolle, weil die Preise über Weltmarktniveau stehen und ein Ausverkauf nicht mehr zu befürchten ist. Lohnherabsetzung, weil die „hohen" Löhne die Inflation vermehren. Arbeitszeitverlängerungen, weil er, um zu einer Stellung zu kommen, habe viel arbeiten und vielleicht Ueberstunden machen müssen".

Politisch hat dieses „Programm" der Reichskanzler Stresemann am gestrigen Sonntag in Stuttgart vor Abordnungen der württembergischen Industrie und der Arbeitnehmerverbände, die sich zu seinem Empfang im Sieglehause eingefunden hatten, ergänzt. Zur Lösung der Ruhrfrage betonte er zum soundso vielten Male seine Bereitschaft zur Kapitulation vor Poincaré. „Wir sind bereit, auch die schwersten materiellen Opfer auf uns zu nehmen. . . . Wir haben Reichskredit und Privatwirtschaft als Pfänder zur Grundlage unserer faktischen Reparationsleistungen dargeboten. . . . Frankreichs Pfänderpolitik bezieht sich auf die Schaffung einer internationalen Bahngesellschaft, die Wiedereignung deutscher Bergwerke an der Ruhr. [illegible] Frankreichs Ziele nicht politisch sind, sondern auf wirt-

[illegible] et liegen, so denkt [illegible] en Eisenbahn- [illegible] ti dem Herausreißen [illegible] komplex mindestens [illegible] bereit, die gesamten [illegible] zu verfänden, wenn [illegible] eine Annexionen des [illegible] Gegensatz zwischen [illegible] werden können durch [illegible] die im Verhältnis [illegible] Stresemann will [illegible] se Stunde wird ge- [illegible] daß auf den Grund- [illegible] die Lösung des Kon- [illegible] ie „Wehrpflicht des [illegible] das Deutschland an [illegible] ir verspricht er den [illegible] und „Sicherheit für [illegible] von selbst, daß auch [illegible] rarbeit und Ueber- [illegible] ehen wird, die, wie [illegible] am Sonnabend berichtete, sicher kommt. Es ist die brutale Diktatur nicht der Mehrheit, sondern einer verschwindenden Minderheit von ein paar Dutzend Kapitalisten, ausgeübt von Sozialdemokraten in der von Stinnes eingesetzten Reichsregierung.

Weniger Lohn, mehr arbeiten, weniger essen, Ueberstunden trotz massenhafter Erwerbslosigkeit. Das ist das Programm der Diktatur, die die VSPD.-Presse so freudig begrüßt!

Die Aktion gegen die Betriebsräte wird fortgesetzt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 2. September

Am Sonnabend hat die Polizei ihre Verfolgungen wieder aufgenommen. Es erschienen Beamte der Abteilung 1a in der Wohnung des Genossen Eichler, politischen Leiters des 19. Verwaltungsbezirks und Mitglied der Zentralstreikleitung, um ihn zu verhaften. Da Genosse Eichler nicht anwesend war, belagerten die Greifer stundenlang das Haus, in der törichten Hoffnung, das wertvolle Wild noch fangen zu können.

Ferner fanden Haussuchungen bei verschiedenen bekannten Betriebsräten statt. So belästigte man die Genossen Sellheim, Ullrich, Binder, Schulz und Seel, welchen weiten Teilen der Berliner Arbeiterschaft bekannt sind, durch Haussuchungen. Die Herrschaften mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Bei einigen Betriebsräten der Hochbahn wurde alles beschlagnahmt, was nur das Wort „Betrieb" enthielt.

Das Verfahren gegen die neun verhafteten Bezirksleitungsmitglieder ist bereits beim Reichsgericht in Leipzig anhängig gemacht worden. Die Genossen befinden sich sämtlich in Moabit. Es ist bezeichnend für unsere heutige Justiz, daß man sämtlichen neun Genossen verbietet, die „Rote Fahne" zu lesen.

Hände weg von Deutschland!

Von Karl Radek.

Herr Stresemann gab in seiner Rede der Meinung Ausdruck, die Lage Oesterreichs wäre auch für Deutschland sehr wünschenswert. Die Lage Oesterreichs besteht darin, daß die kapitalistische Welt in der Person des Völkerbundes Oesterreich zur Stabilisierung des Kronenkurses eine kleine Anleihe gewährte und daß für diese Hilfe, für die sehr hohe Prozente zu zahlen sind, Oesterreich auf seine Unabhängigkeit verzichtete. Der Kommissar des Völkerbundes, Herr Zimmermann, ist der Diktator Oesterreichs. Das Parlament hat gar keine Bedeutung mehr. Der kleine Staatsrat neben Herrn Zimmermann spielt nur eine rein beratende Rolle. Herr Zimmermann verfügt nicht nur darüber, wieviel tausend Beamte auf die Straße zu werfen sind, sondern selbst darüber, wer eine Freikarte für die Eisenbahn bekommen soll.

Wir zweifeln stark daran, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes mit diesem Ideal des Herrn Stresemann einverstanden wäre. Selbst daran zweifeln wir, daß die Mehrheit des Deutschen Reichstags, der heute schon nicht mehr die Meinung des sowohl nach rechts wie auch nach links radikalisierten Landes widerspiegelt, damit einverstanden wäre.

Die Idee der Verwandlung Deutschlands in eine Kolonie der Entente nach dem Beispiel Oesterreichs ist an sich schon eine Utopie. Die Bevölkerung Deutschlands ist zehnmal so groß als die Oesterreichs. Die zur Stabilisierung der deutschen Mark, zur Regelung der deutschen Finanzen erforderliche Summe ist ungeheuer groß. Es ist unmöglich, diese Summe auf dem Weltmarkte aufzutreiben. Der Vertreter der Morgan-Bank hat in seiner Rede im Dezember vorigen Jahres darauf aufmerksam gemacht, daß die amerikanischen Banken über eine solche Summe nicht verfügen, daß sie sie sich auf dem Weltmarkte von den Wertpapierkäufern verschaffen müßten. Aber diese Käufer nehmen nur solche Papiere, an deren Rentabilität sie glauben.

Sowjet-Rußland ist ein Land, in dem revolutionäre Ordnung herrscht. Die Intervention ist gescheitert, die früher herrschenden Klassen Rußlands sind zerschlagen und in Atome zerstreut; selbst der „Nep"-mann, der auf dem Boden Sowjet-Rußlands, d. h. auf der Grundlage der Enteignung der alten Besitzer, entstanden ist, ist der alten Bourgeoisie gegenüber feindselig gesinnt. Das Bündnis zwischen der Bauernschaft und der Arbeiterklasse Rußlands wird immer fester. Rußland schreitet auf dem Gebiete des Wiederaufbaues vorwärts: wir haben die inneren Erschütterungen überwunden und vor uns steht die schwere Arbeit des Ausbaues des neuen Rußlands. Rußland ist im Besitze riesiger Naturreichtümer und trotzdem fließt das ausländische Kapital sehr langsam zu. Das Weltkapital fühlt sich noch unsicher.

Wie man auch die Aussichten Deutschlands beurteilen mag — es sind immerhin Aussichten auf Erschütterungen. Der deutsche Finanzminister, Herr Hilferding, sagte, die heutige Regierung sei die letzte Reserve Deutschlands. Wir sind nicht so pessimistisch wie Herr Hilferding, und indem wir der heutigen deutschen Regierung alles Gute wünschen, hoffen wir doch, daß das deutsche Volk über sehr große schöpferische Kräfte verfügt.

Für uns ist eines klar: selbst wenn diese Regierung der Aufgabe der Gesundung der Verhältnisse gewachsen wäre, müßte sie sich bei dieser Gesundung in erster Linie auf innere deutsche Kräfte stützen, da das ausländische Kapital Deutschland nicht zu Hilfe kommen will. Das Ausland fürchtet sich vor den bevorstehenden tiefen Erschütterungen in Deutschland.

Die Maßnahmen, durch die die deutsche Regierung das Land zu retten versucht, werden sich gegen die breiten Volksmassen richten. Selbst wenn es der Regierung gelingt, durch die angekündigten diktatorischen Maßnahmen einige hundert Millionen Goldmark zu bekommen, so muß sie doch selbst eingestehen, daß von Erleichterungen für die breiten Massen der Bevölkerung keine Rede sein kann. Der Versuch der Markstabilisierung, der Regelung des Budgets bedeutet die Absicht, Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Beamten und Angestellten auf die Straße zu werfen, den Arbeitslohn herabzudrücken, eine ganze Reihe von Staatsunternehmungen dem Privatkapital zu überlassen. Die Gesundungskrise wird zu einer Krise der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in Deutschland. Aber eine solche Krise kann auch hervorgerufen werden durch den Versuch eines Abkommens mit Frankreich unter jenen unerhört schweren Bedingungen, die die Verbündeten stellen werden, selbst dann, wenn sie sich untereinander verständigen sollten.

Das Weltkapital, das nicht imstande ist, Deutschland vor dieser Krise zu retten, versucht diese Krise auszunutzen und seine schweren Tatzen auf Deutschland zu legen. Im Falle einer Erhebung der nationalistischen Massen Deutschlands gegen die Annahme der schweren Bedingungen der Entente versucht das französische Kapital, alle seine Kräfte und die Kräfte seiner Vasallen gegen die Gefahr des Wiedererwachens des nationalistischen Deutschlands zu mobilisieren. Im Falle eines Kampfes der deutschen Volksmassen gegen alle neuen Lasten wird das Ententekapital über kommunistische Gefahr zetern und wird gegen sie ihre schwarzen Truppen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230903-14/fragment/page=0007